

Der Sonntag

Kirchenzeitung für das Bistum Limburg

Extra

zum 75. Geburtstag
von Weihbischof
Gerhard Pieschl

Redaktion: Tel. (0 64 31) 91 13 - 0 Abo-Service: Tel. (0 64 31) 91 13 - 21

Kostenlose Ausgabe



„Ich
drücke
mich
nicht“

**„Gerechtigkeit und
Barmherzigkeit
sind ausgewogen
bei Gott“**

Interview mit
Weihbischof Pieschl

► SEITEN 6 – 11

Anwalt der Menschen
Der Dank des
Bischofs

► SEITE 2

„Alles war gut“
Die Höhepunkte
aus 30 Jahren

► SEITEN 3 – 5

Der Älteste
Was denken seine
Geschwister?

► SEITEN 14 – 19

Der Familiäre
Bilder eines
Bischofslebens

► SEITEN 12, 13, 16, 17, 22

Der Freund(liche)
Weggefährten
erinnern sich

► SEITEN 3 – 27

Der Un-Ruheständler
Wer kommt
nach Pieschl?

► SEITE 32

DIE FEIER

Konzert und Gottesdienst

Weihbischof Gerhard Pieschl hält seine Geburtsurkunde in den Händen: „Meine Mutter hat das Dokument auf der Flucht versteckt und retten können“, erklärt der Weihbischof. Am Freitag, 23. Januar, feiert er seinen 75. Geburtstag.

An diesem Tag gibt es um 19.30 Uhr im Limburger Dom ein Konzert. Aufgeführt wird der „Lobgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Am Samstag, 24. Januar, feiert Weihbischof Pieschl um 10 Uhr im Georgsdom ein Pontifikalamt.

ZUR PERSON

Der Bischof der Vertriebenen und Ehrendomherr



Weihbischof Gerhard Pieschl
Foto:
Bistum

Gerhard Pieschl wurde am 23. Januar 1934 in Mährisch-Trübau (Erzbistum Olmütz) geboren. Nach der Vertreibung im Frühjahr 1945 folgten Schulbesuch und anschließend Studium der Philosophie und Theologie in Königstein, Freiburg und Mainz.

Am 8. Dezember 1961 wurde Pieschl im Limburger Dom zum Priester geweiht. Er war in den Jahren 1962 bis 1968 zunächst Subregens im Bischöflichen Konvikts Hadamar, dann Kaplan in Bad Ems, Bad Schwalbach und Frankfurt.

1968 begann Gerhard Pieschl seinen Dienst als Militärpfarrer, erst als Leitender Divisionspfarrer der 5. Panzerdivision in Diez, danach als Militärdekan an der Schule Innere Führung in Koblenz. Im September 1977 ernannte ihn Papst Paul VI. zum Titularbischof von Misenum, am 23. Oktober 1977 empfing Gerhard Pieschl von Wilhelm Kempf im Frankfurter Dom die Bischofsweihe. Der neue Limburger Weihbischof war

von 1978 bis 2003 Bischofsvikar für den synodalen Bereich. Seit 1979 ist Gerhard Pieschl Domdekan in Limburg.

In den Jahren 1979 bis 2000 war er Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) für die katholische Polizeiseelsorge, seit 1983 ist er mit der katholischen Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge beauftragt. In der DBK ist Gerhard Pieschl Mitglied der Kommission für Seelsorgsfragen, Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Aussiedler“ und Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Vertriebenenseelsorge“. Der Ehren-Domkapitular des Olmützer Metropolitenkapitels (seit 2000) ist seit 2001 Mitglied der Kommission für weltkirchliche Aufgaben der DBK sowie der Unterkommission für Mittel- und Osteuropa.

Im Dezember 2006 wurde ihm für seine Verdienste die Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen verliehen. (kai)



Herzlich willkommen: Weihbischof Gerhard Pieschl verliest das Ernennungsschreiben des Papstes für den neuen Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst.

Foto: kna-bild

Mit den Menschen im Gespräch

Bischof Tebartz-van Elst gratuliert Weihbischof Pieschl zum 75.

Weihbischof Gerhard Pieschl ist ein belesener Kenner der Geschichte, Literatur und Musik. Und er liebt die Kommunikation. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen: „communicare“ bedeutet „teilen, mitteilen, gemeinsam machen“. Davon profitiert auch unser Bistum Limburg.

Viele Heimatvertriebene mussten nach Ende des Zweiten Weltkrieges bei ihrer Flucht oder Vertreibung nicht allein ihre „alte Heimat“ zurücklassen. Oft kamen Familienangehörige ums Leben - durch Unterernährung und Krankheiten. Und die Aufnahme von rund zwölf Millionen Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg stellte alle Beteiligten in Deutschland vor enorme Probleme. Gerhard Pieschl kennt dieses Schicksal aus eigener Erfahrung.

Als Seelsorger hat er sich zur Aufgabe gemacht, Menschen über diese schlimmen Erlebnisse der Vertreibung hinweg zu helfen. Er ist ein engagierter Anwalt der Heimatvertriebenen, der zugleich zur Versöhnung beiträgt - ohne zu vergessen oder bei aktuellem Unrecht wegzuschauen. Auch in Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung der Kirche in Osteuropa hat unser Weihbischof Kontakte

geknüpft und gepflegt. Menschen aus der Kraft des Glaubens heraus Beistand zu leisten, war Gerhard Pieschl auch in der Militärseelsorge wichtig. Mit seinen vielfältigen auch internationalen Kontakten und seiner Gastfreundschaft trägt er dazu bei, das christliche Angesicht in der Wurzel Europas lebendig zu halten.

Dabei hilft seine Begeisterung für das Reisen - nicht nur nach Tschechien und die benachbarten Länder Osteuropas, sondern zum Beispiel auch nach Lourdes oder zu anderen Wallfahrtsorten. Viele Leser unserer Kirchenzeitung kennen ihn als erfahrenen geistlichen Begleiter von Pilgergruppen bei Wallfahrten im In- und Ausland. Er kommt dabei mit allen ins Gespräch. Überall - bei Firmungen, Visitationsreisen, Kirchenfesten, Gemeindejubiläen und anderen wichtigen Terminen - vertritt er den Diözesanbischof und vermittelt dabei mit Freude, Humor und Volksnähe, dass Kirche an der Seite der Menschen ist.

So ist der 75. Geburtstag ein Anlass zum Dank für seine bisher geleistete Arbeit in unserer Diözese. Gerhard Pieschl ist seit 1977 Weihbischof im Bistum Limburg. Schon

meine Vorgänger, Bischof Dr. Wilhelm Kempf und Bischof Dr. Franz Kamphaus, hat er in der Leitung unserer Diözese unterstützt. Sein bischöflicher Wahlspruch ist dem Vermächtnis des Heiligen Martinus von Tours entnommen: „Non recuso laborem“ - Ich scheue nicht vor der Arbeit zurück.

Zu seinem 75. Geburtstag wünsche ich Weihbischof Gerhard Pieschl Gottes reichen Segen. Ich danke ihm für alle Mitarbeit und sein Engagement in mehr als drei Jahrzehnten. Auch in meiner Verantwortung für unser Bistum weiß ich mich von ihm begleitet. Durch seine große Kenntnis unserer jüngeren Diözesangeschichte versteht er es, wichtige Zusammenhänge in Erinnerung zu rufen, die auch im Blick auf die Zukunft von Bedeutung sind. Für seine Bereitschaft, bis zur Ernennung eines neuen Weihbischofs die Aufgaben weiterzuführen, danke ich ihm ebenfalls. Möge Gott ihm viele Jahre in guter Gesundheit schenken, die es ihm weiterhin ermöglichen, so lebendig und kommunikativ unter uns zu sein, wie wir ihn kennen und schätzen.

+ Franz-Peter Tebartz-van Elst

BEGEGNET

Heikles
in
OlmützHelmut
Wanka
Foto:
Bistum

Es war im Dom zu Olmütz im Jahre 2000. Unser Weihbischof Gerhard Pieschl wurde unter Anwesenheit zahlreicher Bischöfe zum Ehrenendomkapitular des Metropolitenkapitels von Olmütz ernannt. Ich hatte unser Bistum Limburg zu vertreten.

Auf einem politisch nicht einfachen Parkett sollte ich die Laudatio halten. Angesichts des kirchenpolitischen Ereignisses war mir die Wirkung meiner Worte und deren Folgen wohl bewusst. So hatte ich die Würdigung des neuen Ehrenendomkapitulars Pieschl mit abgewogenen Worten vorbereitet.

Der Dom war überfüllt. Verwandtschaft

und Freunde unseres Weihbischofs sowie eine große Anzahl von Heimatvertriebenen, die in der Kathedrale den Festgottesdienst mitfeierten, bedankten sich im Anschluss an die Feier für meine Ansprache. Weihbischof Pieschl kam in der Sakristei auf mich zu und sagte: „Helmut, sehr gut hast du gesprochen. Ich sah mich schon im Sarg – das war die erste Beerdigungsansprache, die ich über mich hörte.“ Ja, so ist er, unser Weihbischof: Schlagfertig – wie immer!

Helmut Wanka,
Domkapitular,
Limburg

ZUR SACHE

Leserreise mit
dem Weihbischof

Im April 2008 begleitete Weihbischof Pieschl erstmals eine Leserreise der Kirchenzeitung nach Tschechien. Sein Humor, seine Menschen-

freundlichkeit, seine Geduld kommen bei den Mitreisenden so gut an, dass im März eine Neuaufgabe geplant ist: nach Schlesien und Tschenstochau.

Info: 06431/911322

BEGEGNET

Das Leben
liebenPaul
Arens
Foto:
privat

„Man muss das Leben lieben, um es zu leben, und man muss das Leben leben, um es zu lieben.“ (Thorn-ton Wilder) – Nach diesem Grundsatz hast Du, lieber Gerhard, Dein bisheriges Leben vortrefflich ausgerichtet. Zu Deinem 75. Geburtstag gratuliere ich Dir ganz herzlich und

wünsche Dir noch viele schöne, frohe Jahre bei guter Gesundheit. In steter Verbundenheit und Freundschaft

Dein
Paul Arens, Bür-
germeister a. D.,
Dornburg



Gottesdienst zum 30. Jahrestag der Bischofsweihe im Frankfurter Dom

Foto: Archiv

„Aber ja, alles war gut“

Weihbischof Gerhard Pieschl: Ein Rückblick auf drei Jahrzehnte

Von Heike Kaiser

Seit 1977 ist Gerhard Pieschl Weihbischof in Limburg. Ein Streifzug durch drei Jahrzehnte, nachgelesen in der Kirchenzeitung „Der Sonntag“.

„Gerhard Pieschl wurde zweiter Weihbischof im Bistum.“

So titelt „Der Sonntag“ am 18. September 1977. Geweiht wird er am 23. Oktober 1977 im Frankfurter Dom. Die Weihe nimmt Bischof Wilhelm Kempf vor, Mitkonsekratoren sind Bischof Franz Hengsbach (Essen) und der Limburger Weihbischof Walther Kampe. Als Wahlspruch wählte der neue Limburger Weihbischof „Non recuso laborem“ („Ich scheue keine Mühen“).

Für viele kommt die Ernennung des damals 43-Jährigen überraschend, ist er doch aufgrund seiner Tätigkeit als Militärseelsorger mit besonderer Zuordnung zur Bundeswehrschiele für Innere Führung in Koblenz und zur Nachrichtenschule der Bundeswehr in Bad Ems nicht immer unmittelbar am diözesanen Geschehen beteiligt.

In einem ersten Interview mit der Kirchenzeitung sagt



Weihbischof Pieschl an seinem Schreibtisch Foto: Fritz

Weihbischof Pieschl: „Es hat mir immer Freude bereitet, auf Menschen zuzugehen.“ Diese Haltung hält er konsequent durch: Seit mehr als drei Jahrzehnten können sich die Limburger Diözesanen davon überzeugen.

„Als ich von Rom aufgefordert wurde, geeignete Kandidaten für das Amt eines Weihbischofs zu benennen, schien es mir richtig, auch einen Mitbruder vorzuschlagen, der aus einer Familie kommt, die das schwere Schicksal der Vertreibung aus der angestammten Heimat erlitten hat. Dass die Wahl des Heiligen Vaters ge-

rade auf diesen Mitbruder fiel, hat mich auch deshalb sehr gefreut, weil damit ein Zeichen gesetzt ist, dass das Wort von einer neuen Beheimatung und einer Gleichberechtigung der Vertriebenen für uns keine Floskel ist, sondern erfreuliche Wirklichkeit. Weihbischof Pieschl gehört zu uns, und wir gehören zu ihm.“ Mit diesen Worten stellt der damalige Limburger Bischof Wilhelm Kempf den neuen Weihbischof vor.

„Die Bundeswehr hat einen guten Militärdekan verloren, Sie, Herr Bischof Dr. Kempf, haben einen guten Weihbischof bekommen“, gratuliert der damalige Bundesminister Georg Leber dem Bistum Limburg.

Kaum ein Jahr später, im August 1978, nimmt Gerhard Pieschl als Mitkonsekrator an der Weihe des aus dem Bistum Limburg stammenden Bischofs Dr. Reinhard Pünder in Palmares (Brasilien) teil. Während seines Aufenthalts in Brasilien habe er bedrückende, hoffnungslose Armut kennengelernt, aber auch Freude und Optimismus geschöpft aus der Fröhlichkeit und der herzlichen Unbekümmertheit der Menschen, berichtet Pieschl damals in einem Gespräch mit dem „Sonntag“.

Im August 1979 wird Weih-

bischof Gerhard Pieschl zum Dekan des Limburger Domkapitels ernannt, dem zwölften seit Bestehen des Bistums. Das Amt war freigeblieben, weil Weihbischof Kampe anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres darauf verzichtet hatte. Zwei Jahre später, im August 1981, wählt das Domkapitel Gerhard Pieschl zum Kapitularvikar des Bistums Limburg. Bischof Kempf hat aus Altersgründen auf das Amt des Bischofs verzichtet, und nun leitet der neue Kapitularvikar das Bistum bis zum Amtsantritt des neuen Bischofs Franz Kamphaus im Juni 1982.

Auf einer gemeinsamen Großkundgebung von Kirchen und Gewerkschaften auf dem Frankfurter Römerberg versichert Weihbischof Pieschl im September 1981 den Menschen, die von der Schließung der beiden traditionsreichen Werke Adler und VDM betroffen sind: „Sie haben Freunde in der Not. Solidarität in dieser Situation, das ist das erste, was wir als Kirche zu zeigen haben.“ Er stellt kritische Fragen: „Sind hier wirklich alle Möglichkeiten genutzt worden? Ist hier wirklich in aller Ernsthaftigkeit und Konsequenz bedacht worden, dass es bei einem Arbeitsmarkt und bei Arbeitern nicht einfach nur um ‚Arbeitskräfte‘, sondern um Menschen geht – um Heimat, um Sicherheit?“

Im Januar 1983 wird der Limburger Weihbischof Gerhard Pieschl zum Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertrie-

benen- und Flüchtlingsseelsorge ernannt. Damit wird er Nachfolger des Hildesheimer Bischofs Heinrich Maria Janssen, der dieses Amt 25 Jahre lang inne gehabt hatte. Pieschl äußert den Wunsch, „einmal den Tag zu erleben, an dem es keinen Vertriebenenbischof mehr zu geben braucht, weil ein Friedensvertrag es ermöglichen würde, dass jeder dahin gehen kann, wo er will, und Ost und West miteinander ausgesöhnt wären“.

1987 führt Pieschl als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die katholische Polizeiseelsorge den ersten Landespolizeidekan für das Land Rheinland-Pfalz, Günther Brettnacher, in sein Amt ein. Dabei bekräftigt er, „dass man in der Bundesrepublik Deutschland Christ und Polizeibeamter gleichermaßen sein kann“ und die katholische Kirche im Dienst der Polizei ein „wirklich sittliches und dem christlichen Glauben gemäßes Tun“ sieht.

Während des Kreuzfestes 1987 besucht Weihbischof Pieschl das Flüchtlingslager in Hochheim. Der „Vertriebenenbischof“ stellt dort fest: „Aussiedler und DDR-Zuwanderer brauchen weiterhin eine Lobby in Kirche, Staat und Gesellschaft“ und fordert: „Es genügt nicht, die politischen Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Menschen deutscher Volkszugehörigkeit aus dem Osten zu uns kommen können, sondern es müssen dann auch die notwendigen Hilfen nach ihrer Ankunft geleistet werden.“



Blickt mit Tatendrang auf morgen: Weihbischof Pieschl will sich auch im Ruhestand „nicht drücken“.

Foto: Sascha Braun

Weihbischof Gerhard Pieschl ist (bis 2003) auch Bischofsvikar für die synodalen Gremien im Bistum Limburg. Ihm liege, sagt er anlässlich seines zehnjährigen Bischofsjubiläums 1987, sehr viel an einem Kirchenbild des „balancierten Gleichgewichts“ der Laien und Priester als Volk Gottes auf der einen und der hierarchisch gegliederten Kirche der Autorität und des Gehorsams auf der anderen Seite.

In einem Schreiben an alle Pfarrgemeinderäte der Diözese betont er ein Jahr später: „Die Pfarrgemeinderäte sollen es Jugendlichen ermöglichen, ein Stück Heimat in der Kirche zu finden.“ Eine von Offenheit und Vertrauen geprägte Auseinandersetzung könne zu einem Klima in Gemeinden beitragen, „in dem die Träume und Ideen von Jungen und Alten gedeihen können“.

Bei der Ausgestaltung eines geeinten Europas könne es nicht darum gehen, Einheit im Sinne von kultureller, sprachlicher Gleichheit schaffen zu wollen. Denn das hieße, Europa zu zerstören: „Europa ist kein mono-kultureller Block“, unterstreicht Weihbischof Pieschl. Im Januar 1990 hält er die Festrede zum 40-jährigen Bestehen der Europa-Union im Kreis Limburg-Weilburg. „Die Idee Europa hat es gegeben, ehe es Europa gab. Das Christentum hat diese Idee verwirklicht.“

Pieschl äußert sich im gleichen Jahr in der Kirchenzeitung zu dem Vorschlag von Bischof Franz Kamphaus, das Bistum Limburg



Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung

der Kreisstadt Limburg a. d. Lahn

gratulieren ganz herzlich Weihbischof Gerhard Pieschl zum 75. Geburtstag und wünschen für die kommenden Jahre Zufriedenheit, Erfüllung und Gottes Segen.

Bürgermeister Martin Richard

EVL – Ihr Partner in Limburg.

Ste.-Foy-Straße 36
65549 Limburg
www.evl.de

Telefon: 06431 2903-0
Telefax: 06431 2903-692
E-Mail: evl@evl.de

EVL
Energieversorgung Limburg GmbH

Wir machen Limburg stark.

umzubenennen in „Bistum Limburg-Frankfurt“: „Die Idee der Bistumsumbenennung finde ich sympathisch, allein schon deshalb, weil ich mich Frankfurt sehr verbunden fühle. Meiner Meinung nach wird als Konsequenz der Namens-erweiterung auch die Pastoral des gesamten Bistums neue Konturen erfahren“, schreibt er im „Sonntag“. Der Vorschlag der Umbenennung des Bistums wurde jedoch dann nicht umgesetzt.

Im April 1990 besucht Weihbischof Pieschl zusammen mit Bischof Franz Kamphaus die Tschechoslowakei und Ungarn, eine Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Olmütz und dem Bistum Limburg wird angestrebt. „Wir werden sicher in ein gutes partnerschaftliches Verhältnis kommen“, sagt Pieschl schon damals voraus. Zunächst aber seien „Geduld und langsame Gangart“ angezeigt.

Im Februar 1991 folgt der Gegenbesuch aus Olmütz, der Heimatdiözese von Weihbischof Pieschl. Weihbischof Josef Hrdlicka und Pavel Mlecka, Leiter des neuen Laienzentrums, übergeben der Ackermann-Gemeinde einen Aufruf, in dem sie um Unterstützung bei ihren Aufgaben bitten. Weihbischof Gerhard Pieschl fordert daraufhin zu mehr Kontakten zur Erzdiözese Olmütz auf.

1992 erhält Pieschl den Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In seinem Dankwort sagt er, es sei erschreckend, dass überall wieder überschäumender Nationalismus hochkomme. Wer Verständigung wolle, müsse Überheblichkeit und Angst überwinden.

Im Oktober 1996 überreicht der hessische Ministerpräsident Hans Eichel Weihbischof Pieschl das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Er würdigt die Verdienste des Weihbischofs als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz und dessen Eintreten für Menschen, die nicht im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens stehen. Pieschl habe sich in besonderem Maße für die Aussöhnung mit den Völkern im östlichen Europa eingesetzt.

Im Dezember 1996 kritisiert Pieschl im „Sonntag“ die deutsch-tschechische Erklärung als „verpasste Chance“: „Wie soll man denn auf dem Balkan gegen ‚ethnische Säuberungen‘ glaubhaft eintreten, wenn man sich gleichzeitig darum herumdrückt, die Vertreibung der Sudetendeutschen eindeutig als Unrecht zu bezeichnen?“ Er äußert aber auch die Hoffnung, dass sich die Sudetendeutschen „nicht entmutigen lassen, weiter Schritte zu einer wirklichen Aussöhnung zwi-

schen den Völkern zu gehen“.

2002 verfügt Papst Johannes Paul II. für das Bistum Limburg den Ausstieg der katholischen Beratungsstellen aus dem System der staatlich geregelten Schwangerschaftskonfliktberatung. Bischof Franz Kamphaus hat sich lange für den Verbleib im gesetzlichen System stark gemacht, aber der Ausstieg wird zum 30. Juni vollzogen. Weihbischof Gerhard Pieschl wird vom Papst mit dem Vollzug der Verfügung beauftragt. Unter anderem heißt das, dass in den zwölf Beratungsstellen im Bistum Limburg keine Beratungsstellen mehr ausgestellt werden dürfen und sie sich nicht an der ärztlichen Indikationsfeststellung oder deren Vorbereitungen beteiligen dürfen, die Grundlage für einen Schwangerschaftsabbruch ist.

Im Oktober 2002 wird Pieschl als Mitglied einer internationalen Gemeinschaft aufgenommen: Er gehört nun zur „International Police Association“ (IPA), der weltweit größten Berufsvereinigung von Angehörigen des Polizeidienstes. In rund 60 Staaten gehören ihr rund 300000 Frauen und Männer an. Pieschl ist das 222. Mitglied „außerhalb des Polizeidienstes“. „Der Sonntag“ bekommt die Gelegenheit, den Weihbischof einen Tag lang zu begleiten: von morgens 6.30 Uhr bis nachts um 0.45 Uhr dauert sein Arbeitstag. „Das Schönste an meinem Beruf ist, dass es ein Menschenberuf ist“, erklärt Pieschl. Das heißt, jeden Tag begegnet er unterschiedlichen Menschen und Anforderungen aus allen möglichen Gebieten.

„Ich kann diesen jetzt eingeschlagenen Weg nicht länger mitgehen.“ Im März 2003 bittet Pieschl Bischof Franz Kamphaus, ihn von seinen Aufgaben als Bischofsvikar für den synodalen Bereich zu entpflichten. Hintergrund des Rücktrittsgesuchs sind erhebliche Meinungsunterschiede mit dem Präsidenten der Limburger Diözesanversammlung, Dr. Hans-Peter Röther. Röther hatte im November 2002 zum 25-jährigen Bestehen der Synodalordnung eine „autoritäre Papstkirche“ beklagt und mehr Eigenverantwortung der Ortskirchen gefordert. Bischof

Kamphaus gibt dem Rücktrittsgesuch im November 2003 statt.

Im Oktober 2007 feiert Pieschl sein 30-jähriges Bischofsjubiläum. In einem Interview mit dem „Sonntag“ antwortet er auf die Frage, wie es ihm gelingt – nach dem Motto der heiligen Elisabeth – „dafür zu sorgen, dass die Leute fröhlich sind“ mit einem Zitat von Joseph Haydn: „Da mir Gott ein heiteres Gemüt gegeben hat, wird er es auch verstehen, dass ich ihm fröhlich diene.“

30 Jahre Bischofsamt – das fasst Gerhard Pieschl so zusammen: „Aber ja, alles war gut.“



St. Vincenz-Krankenhaus Limburg

Akademisches Lehrkrankenhaus der Justus-Liebig-Universität Gießen

Interdisziplinäre Schwerpunkte für Ihre Gesundheit!



Medizinische Kliniken:

Interdisziplinäres Diabetes- und Stoffwechsellabor mit Schulungsstation und Ernährungsteam
Kompetenzzentrum für chronisch entzündliche Darmerkrankungen
Kompetenzzentrum für Ihr Herz: Interventionelle Kardiologie mit Herzinfarktbehandlung an zwei Herzkathetermessplätzen
Nephrologischer Schwerpunkt: Alle Formen der Nierenersatzbehandlung (Dialyse)

Neurologie: Akutbehandlung auf der zertifizierten Stroke Unit im multidisziplinären Team

Onkologischer Schwerpunkt:

- > Diagnose und Therapie von hämatologischen und onkologischen Erkrankungen des Blutes und des blutbildenden Systems
- > Behandlung aller bösartigen Tumorerkrankungen (Chemotherapie, Hormon- und Immuntherapie)
- > Strahlentherapie und Radioonkologie: Präzise, tumorkonforme Bestrahlungstechnik mit modernsten Planungssystemen



Zertifiziertes Brustzentrum St. Vincenz:

Empfohlen von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie

Allgemein-, Gefäß- und Viszeralchirurgie:

Minimalinvasive Magen-Darm-Chirurgie mit Schlüssellochtechnik

Unfallchirurgie und Orthopädie: Joint Care – neues Therapiekonzept für Hüfte und Knie

Entbindung:

Geburt erleben – so sicher, so sanft und so schmerzarm wie möglich; Familienzimmer auch für den Papa!



Anästhesie:

Moderne Allgemein- und Regionalanästhesieverfahren und neueste intensivmedizinische Behandlungsmethoden, Rund-um-die-Uhr-Schmerzdienst nach operativen Eingriffen

Radiologie:

Bildgebende Diagnostik: CT, MRT, Angiographie, inclusive Kardio-MRT sowie das gesamte Spektrum der interventionellen Radiologie

Kinderarztpraxis

in direkter Anbindung an die Klinik

Belegabteilungen: Urologie, HNO und Pädiatrie



Enge Kooperation mit den ambulanten Anbietern des **Gesundheitszentrums Schafsberg**

St. Vincenz-Krankenhaus
Auf dem Schafsberg • 65549 Limburg
Telefon: 0 64 31 / 292 – 0 • E-Mail: info@st-vincenz.de



KRANKENHAUSEGSELLSCHAFT
ST. VINCENZ mbH

Mehr Informationen unter: www.st-vincenz.de

Er hat Humor, sagt unverblümt seine Meinung und tritt vehement dafür ein, nicht nur gerecht, sondern auch barmherzig zu handeln. Ein Gespräch mit Weihbischof Gerhard Pieschl, der am 23. Januar 75 Jahre alt wird.

Herr Weihbischof, im September 1977, kurz nach Ihrer Ernennung, hat Sie der damalige Limburger Bischof Wilhelm Kempf mit den Worten vorgestellt: „Weihbischof Pieschl gehört zu uns, und wir gehören zu ihm.“ Eine Einschätzung, die sich im Bistum Limburg in den letzten drei Jahrzehnten nicht nur bewahrheitet, sondern auch verfestigt hat. An welche Reaktionen auf Ihre Ernennung erinnern Sie sich noch heute gerne?

Weihbischof Gerhard Pieschl: 1977 war generell ein Jahr der besonderen Ereignisse. Das Bistum Limburg wurde 150 Jahre alt, Mutter Katharina Kasper in Rom seliggesprochen. Und etwas ganz Besonderes ist passiert: Bischof Wilhelm Kempf hat mich Papst Paul VI. vorgestellt, mich dabei freundlich umpackt und ganz väterlich gesagt: „Das ist der Neue“.

Noch beeindruckender allerdings war für mich der Friedensgruß, den Kardinal Corrado Bafile mit Wilhelm Kempf in Santa Maria Maggiore getauscht hat. Ich brauche wohl nicht auszuführen, was das damals bedeutete, nach den Aufregungen um den Kempf-Bafile-Konflikt im Bistum Limburg. Während dieses Konflikts drohte nicht nur die Amtsenthebung Kempfs, sondern die gesamte synodale Verfassung des Bistums Limburg war auf dem Prüfstand.

Was meine Ernennung zum Weihbischof betrifft: Bischof Wilhelm Kempf und Weihbischof Walther Kampe waren damals 70 Jahre alt, und beiden lag an einer kontinuierlichen Übergabe des Amtes. Ich war in den Vierzigern, und so hat das eben gut gepasst. Wenn Sie mich allerdings nach Reaktionen auf meine Ernennung fragen: Da war vor allem Überraschung, im Bistum und darüber hinaus, aber bei mir am meisten.

Weshalb waren Sie so überrascht?

Ich hatte als Priester damals eine ganz andere Lebensplanung. Ich war gern in der Militärseelsorge



Das bisherige Wappen des Bischofs als Glasfenster in seinem Büro – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Münsteraner Dom.

„Sag’ den Limburgern gar nix, sag’ denen nix“

Weihbischof Gerhard Pieschl blickt zurück und verrät, was er vorhat

tätig und wollte mich für mein Aufgabengebiet an der Schule für Innere Führung in Koblenz in politischer und ethischer Bildung besser qualifizieren, hatte sogar an der Uni in Mainz eine Doktorarbeit angefangen.

Das heißt, den Ereignissen zufolge konnte sie nicht geschrieben werden?

Mit meiner Ernennung zum Weihbischof war das Thema erst mal erledigt. Nie und nimmer hatte ich mir vorgestellt, in einer solchen Weise der Kirche zu dienen! Ich war nach meiner Kaplanszeit Militärseelsorger mit Leib und Seele, kam dann mehr auf die akademische Schiene und war gerade dabei, mich weiter zu qualifizieren. Dann traf mich wie aus heiterem Himmel die Erwartung von Bischof Wilhelm, ich sollte sein Weihbischof werden.

In Koblenz war ich seinerzeit ja außerhalb des Bistums Limburg und deswegen mit dem Kempf-Bafile-Konflikt nicht befasst. Für mich



Weihbischof Gerhard Pieschl in seiner Heimat Mähren: Im vergangenen Jahr begleitete er die Leserinnen und Leser der Kirchenzeitung auf einer Reise dorthin. Foto: Kaiser

war die entscheidende Frage jedoch die, ob ich Wilhelm Kempf von Rom aufgezungen wurde. Das wollte ich wissen, als er mich im August 1977 besuchte, mit mir in Koblenz ans Deutsche Eck ging und mir sagte, er möchte gerne, dass ich Weihbischof werde. Er hat mir hoch und heilig geschworen, dass es seine Entscheidung ist und nicht die römische. Das war für mich wichtig. Denn wenn ich ihm von Rom vorgesetzt worden wäre, hätte ich das nicht gemacht. Seine Aussage: „Weihbischof Pieschl gehört zu uns, und wir gehören zu ihm“, hat mich deshalb wirklich sehr beeindruckt. Denn damit hat er ein Vertrauen ausgesprochen, das größer nicht sein kann.

Ich habe allerdings einen großen Fehler gemacht, als ich Weihbischof geworden bin: Ich habe nicht dafür gesorgt, dass ich eine Lobby hatte. Wie gesagt, alle waren überrascht: Pieschl, wer ist das?

Dazu fällt mir was Lustiges ein: Als Bischof Wilhelm damals fragte, ob ich sein Weihbischof werden



„Bischof Wilhelm Kempf hat mich Papst Paul VI. vorgestellt, mich dabei freundlich umpackt und ganz väterlich gesagt: Das ist der Neue.“
Foto: privat

„Noch beeindruckender allerdings war für mich der Friedensgruß, den Kardinal Corrado Bafile mit Bischof Wilhelm Kempf in Santa Maria Maggiore getauscht hat. Ich brauche wohl nicht auszuführen, was das damals bedeutete, nach den Aufregungen um den Kempf-Bafile-Konflikt im Bistum Limburg.“

wolle, war ich natürlich an Geheimhaltung gebunden und durfte niemand gegenüber etwas sagen. Auch meiner Familie nicht. Nun ist mein Bruder ja Professor für Psychiatrie, und an dem Tag, an dem im Radio gemeldet wurde, „Militärpfarrer Pieschl wird Weihbischof in Limburg“, haben seine Patienten ihm gesagt: „Horchen Sie mal, Ihr Bruder wird ja Weihbischof.“ Mein Bruder aber hatte die Rundfunk-Nachricht nicht gehört und nur geantwortet: „Ja, das ist schon recht.“ Denn er hat es in seinem Beruf ja auch schon mal mit Leuten zu tun, die sich für den Kaiser von China halten.

Auch meine Mutter, die ja die ganze Zeit über meinem Haushalt vorstand und nichts lieber hatte als Gäste, die sich an ihrer Wiener Küche erfreuten, war gewaltig überrascht. Mein damaliger Militärbischof Hengsbach wollte mich zur Marine auf das Schulschiff „Deutschland“ versetzen; er scheiterte aber an dem energischen Einspruch der Mutter, weil sie ihm sagte, die Wiener Küche habe mit Fischen wenig im Sinn (außer Karpfen, und das ist ein Süßwasserfisch). Ihre zupackende, energische Art hatte uns bei der Flucht immer wieder das Leben gerettet. Ich brauche gar nicht zu zögern mitzuteilen, dass gerade die Mutter für meine Geschwister und mich nach dem frühen Tod des Vaters Mutter und Vater zugleich war, der wir alles verdanken.

Ihren Weiheversprechen, „Non recuso laborem“, „Ich scheue keine Mühen“, übersetzen Sie gerne augenzwinkernd mit: „Ich drücke mich nicht.“ Das haben Sie unter anderem dadurch bewiesen, dass Sie, seit Sie Weihbischof sind, so manchen Konflikt im Bistum gemeistert haben – wenn auch oft diskret im Hintergrund. Was war für Sie persönlich die „härteste Nuss“, die Sie zu knacken hatten?

„Non recuso laborem“ – das ist ein Wort vom heiligen Martin. Martin war römischer Offizier, und er benutzte die römische Soldatensprache: „Ich drücke mich nicht.“ Das hat der Soldat Martin nicht getan, und das hat der Bischof Martin nicht getan. Von daher war er für mich ein Vorbild. Ich hätte allerdings nicht gedacht, dass ich dann so beim Wort genommen werde! Die härteste Nuss, nach der Sie fragen, war im Jahr 2002 zu knacken, als Bischof Franz Kamphaus sich weigerte, aus der gesetzlichen Schwangerenkonfliktberatung auszustiegen. Die Lösung, die sich dann aber abzeichnete, war optimal: Bi-



„Ich drücke mich nicht“: So übersetzt Weihbischof Pieschl seinen Wahlspruch „Non recuso laborem“.

Foto: kna-bild

schof Kamphaus hat sein Gesicht gewahrt, und Rom auch. Die Schwangerschaftskonfliktberatung wurde aus dem Zuständigkeitsbereich von Bischof Kamphaus ausgegliedert und mir übertragen mit der Aufgabe, die Ausstellung der Scheine im Bistum Limburg durch die Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen zu beenden. Was ich auch tat. Ich habe große Bewunderung für Bischof Franz Kamphaus, für die vornehme Art, wie der Bischof zäh und unermüdlich alles durchstand, wenn ich auch ganz anders dachte. Er hat mich nie unter Druck gesetzt, und ich blieb loyal.

Die Schwangerschaftskonfliktberatung allerdings ist in einem viel besseren Maße dann bis heute weitergeführt worden. Im Rückblick allerdings bedeutete das für mich: Meine Loyalität wurde damals dem Primat der Politik geopfert.

Sie kennen das Bistum Limburg wie kaum ein Zweiter, und das aus vielen Blickwinkeln – als Pfarrer, Weihbischof ...

... eine meiner herrlichsten Zeiten war es, Kaplan in Bad Ems zu sein! Unter den Kaplänen wurde nicht ohne Grund gesungen: „Froh zu sein, bedarf es wenig, bist Du erst bei Dekan König.“

So hieß der Pfarrer dort?

Ja, und wir waren damals in Bad Ems zwei Kapläne. War das schön! Wir haben uns wirklich sehr gut verstanden. Für das Gelingen eines Priesterlebens ist doch das Entscheidende, wo man als Kaplan anfängt. Ich hatte da übergroßes Glück. Nachdem mein Personalchef mich wieder zum Subregens in Hadamar gemacht hatte, erkrankte der Kaplan von Bad Ems – und ich wurde nach Bad Ems versetzt zur Aushilfe. Dann haben sie mich dort vergessen. Mein Chef, Pfarrer König, hat immer gesagt: „Sag’ den Limburgern gar nix, sag’ denen nix.“ Irgendwann kamen sie aber mal drauf, dass sie mich vergessen hatten, da wurde ich erst nach Bad Schwalbach, dann nach Frankfurt-

Bornheim versetzt. Aber am schönsten war es wirklich in Bad Ems. Weil der König ein großartiger Mensch war, eben ein echter König.

Ich mache mal weiter mit der Aufzählung: Sie waren Kaplan, Militärpfarrer, Weihbischof, Domdekan, Bischofsvikar für die synodalen Gremien, um nur einige Funktionen zu nennen...

... ja, auf Bistumsebene. Darüber hinaus war ich im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz Vertriebenenbischof und dann Polizeibischof. Also bei der Polizei war ich goldrichtig. Das lag ja nahe, bei meiner Erziehung und von meinem Charakter her: Mein Vater war Offizier, bei uns zu Hause ging es auch schon mal zu wie bei Kadetten.

... um meine Frage noch einmal aufzugreifen: Wenn Sie aus Ihren vielen unterschiedlichen Blickwinkeln einen Ausblick wagen: Auf welche Entwicklungen und besonderen Herausforderungen wird das Bistum Ihrer Einschätzung nach in den nächsten Jahren zusteuern?

Ich denke, das Bistum und seine Vertreter werden in der Öffentlichkeit nach ihrer Menschlichkeit beurteilt. Ich weiß aber auch, wie schwierig gerade in der Kirche das Abgleichen von Prinzipien, den Gegebenheiten der Zeit, des Ortes und der Personen ist. Um ein Beispiel zu nennen: Da ich der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz angehöre, war ich gemeinsam mit dem Journalisten Bartholomäus Grill von der „Zeit“ in Südafrika. Das beherrschende Thema war natürlich die Aids-Frage. In Kapstadt habe ich den dortigen deutschen Pfarrer Stefan Hippler kennengelernt – ein unwahrscheinlich toller Kerl! Der engagiert sich vorbildlich für die Aids-Kranken. Und jetzt versuche ich zu erklären, was ich mit Abgleichen von Prinzipien und Gegebenheiten vor Ort meine: In Kapstadt wurden wir in die Townships gefahren. Wir waren bei einer Familie, der Mann war HIV-infiziert. Wie soll sich in einer solchen Situation die Frau vor einer Ansteckung schützen? Pfarrer Hippler und ich haben gesagt: „Da helfen nur Kondome.“ Diese Sache ist von dem Journalisten natürlich groß rausgebracht worden. Pfarrer Hippler allerdings wurde untersagt, diese Position öffentlich in einem Fernseh-Interview zu wiederholen. Und das ist ein Skandal, finde ich. Das Ergebnis unserer damaligen Gespräche in Kapstadt war nämlich, dass der Papst gesagt hat: In einem



Ich habe Wilhelm Kempf unwahrscheinlich geschätzt. Und die beiden folgenden Bischöfe, Franz Kamphaus und Franz-Peter Tebartz-van Elst: So was Spannendes. Es war jede Minute spannend, und man weiß ja aus der Physik, dass Spannungen Energien freisetzen.

Fotos: kna-bild

„Dabei ist doch das Entscheidende bei Gott selber zu finden: Die beiden Prinzipien Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind ausgewogen. Er ist nicht nur gerecht, dann wären wir verloren, er ist auch barmherzig, das ist unser Glück. So sehe ich das.“

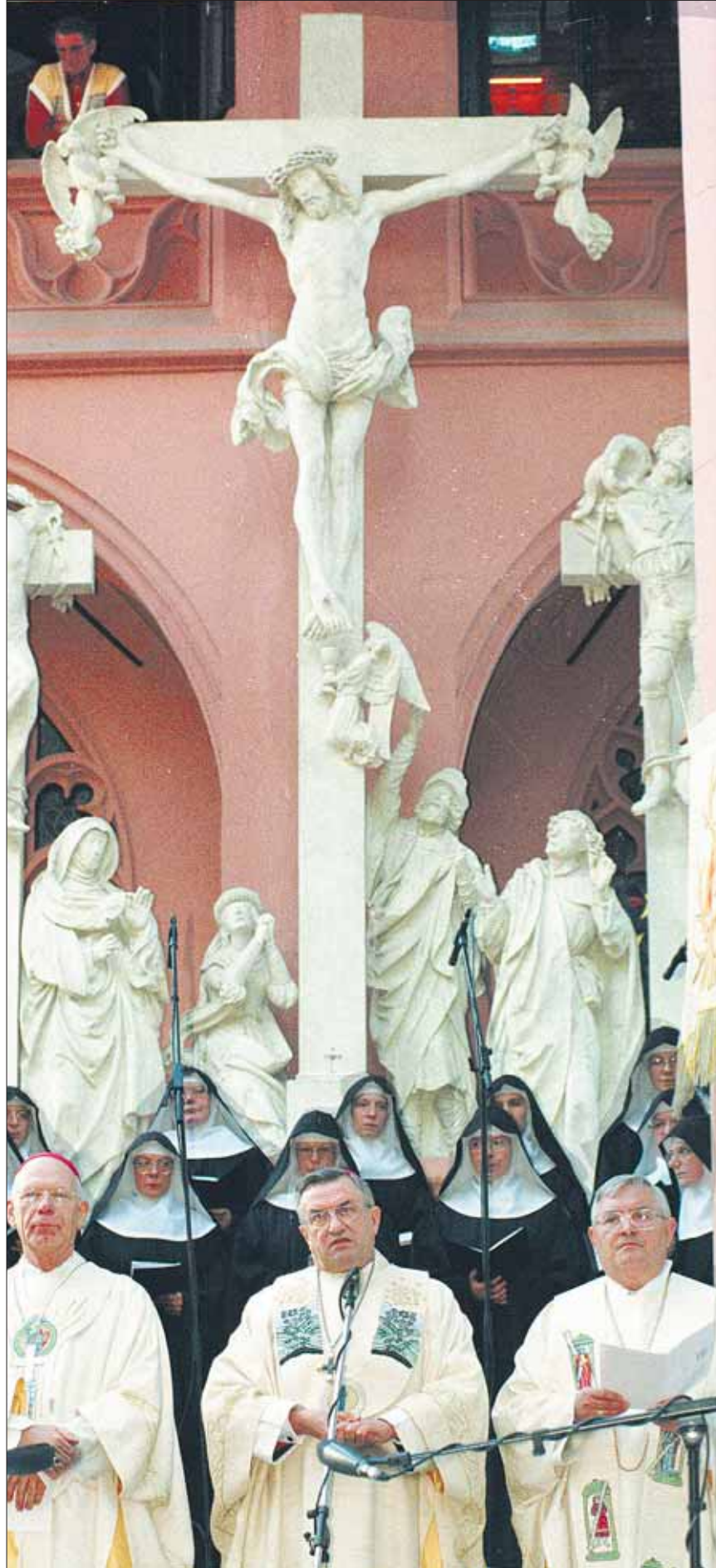
solchen Fall ist es nicht nur erlaubt, sondern geboten, dass Kondome benutzt werden! Meine Meinung ist: In solchen Situationen geht es nicht nur um die Prinzipien, sondern auch darum, was für den Menschen das Richtige ist. Der Mensch geht doch vor das Gesetz. Die Kirche muss zwar an Prinzipien festhalten. Wer gibt denn sonst noch Normen? Aber man muss immer auch die jeweilige Situation sehen, das nenne ich Menschlichkeit. Das glaube ich, ist etwas ganz Wichtiges.

Wie macht man das? Ich denke, man muss erst horchen, bevor man gehorcht. Und wo soll ich horchen? Ich muss horchen im Evangelium. Dann kann ich gehorchen. Ich habe den Eindruck, da haben wir nicht nur im Bistum Limburg, sondern überall in der Kirche eine richtige Hörstörung. Und die muss man überwinden. Wenn wir aber einfach nur Prinzipien aufstellen, egal, was daraus wird, dann kommen wir in die Situation: „Die Welt kann ruhig untergehen, Hauptsache, die Gerechtigkeit besteht.“ Dabei ist doch das Entscheidende bei Gott selber zu finden: Die beiden Prinzipien Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind ausgewogen. Er ist nicht nur gerecht, dann wären wir verloren, er ist auch barmherzig, das ist unser Glück. So sehe ich das.

Das ist sehr schön auf den Punkt gebracht ...

Ich bin immer für Gerechtigkeit anderen gegenüber eingetreten, versuche es zumindest. Aber ich muss auch barmherzig sein. Und das ist das Schöne in unserer Religion. Das Alte Testament hingegen kennt nur eins: gerecht, gerecht, gerecht. Von Versöhnung und Barmherzigkeit ist da nicht die Rede. Ich bin immer wieder betroffen, wenn ich Sätze höre wie diesen: „Das deutsche Volk, das Tätervolk ist, will zum Opfervolk werden.“ Oder: „Die Vertriebenen, die ihre Heimat verloren haben, sind doch selber schuld. Sie waren doch Täter.“ Ich bin ja selbst Heimatvertriebener, aber wehe, wehe, wenn man erzählt, wie es einem da ergangen ist! Dieses Thema wird immer noch tabuisiert und sehr stark unterdrückt. Auch in der Bischofskonferenz.

Sie waren lange Zeit ein Weggefährte von Weihbischof Walther Kampe, haben zusammen mit den Bischöfen Wilhelm Kempf und Franz Kamphaus das Bistum geleitet und jetzt seit einem Jahr mit Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst. Wie unterschiedlich haben sich die verschiedenen Charaktere



Hildegardjahr 1997 – gefeiert wird auf dem Rochusberg in Bingen der 900. Geburtstag der Ordensfrau. Weihbischof Gerhard Pieschl (rechts) vertritt das Bistum Limburg. Foto: Archiv

auf Ihre Zusammenarbeit ausgwirkt?

Ich empfinde es als großes Glück, mit diesen verschiedenen Menschen eng zusammen gewesen zu sein. Walther Kampe: Es war eine Bereicherung, mit einem Mann mit einer solchen Lebenserfahrung, einer solchen Lebenseinstellung und einer solchen Beweglichkeit zusammen zu arbeiten! Er hatte morgens schon wieder eine ganz andere Idee als die

von gestern. Dem gegenüber stand die stabile Art von Wilhelm Kempf. Man sah ja nicht nur an seiner Frisur, dass er verwandtschaftlich verbunden war mit Hindenburg.

Ich habe Wilhelm Kempf unwahrscheinlich geschätzt. Und die beiden folgenden Bischöfe, Franz Kamphaus und Franz-Peter Tebartz-van Elst: So was Spannendes. Es war jede Minute spannend, und man weiß ja aus der Physik, dass Spannungen Energien freisetzen.

Ich zitiere aus einem Interview, dass Sie dem „Sonntag“ vor fünf Jahren, zu Ihrem 70. Geburtstag, gegeben haben. Damals haben Sie gesagt: „Ich hoffe, dass sich Gott etwas dabei gedacht hat, dass ich Priester geworden bin. Ich bin dabei, dem nachzuspüren.“ Nun steht mit dem 75. Geburtstag auch Ihr Ruhestand bevor. Ist damit Ihre Spurensuche beendet, oder geht sie weiter?

Es geht erst richtig los! Wenn man unterwegs ist wie ein Pilger, dann ist man weiterhin darauf aus, nach Orientierungspunkten zu schauen, wohin man marschiert. Vor allem im Alter, wenn man langsam den Eindruck hat, so viel Zeit bleibt nicht mehr. Ich halte es mit Johann Sebastian Bach: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. In ihm sterben wir, wenn er will.“

Ich möchte für mich ein tolles Motto übernehmen, das ich bei jemanden gefunden habe, den ich sehr verehere: Joseph Wittig, ein interessanter Mensch, ein Schlesier, ein großer, tief sinniger Theologe, ein Poet, gewiss aber auch ein bisschen ein Mystiker. Er sagt: „Das Schönste im Leben ist das Erstaunen können. So lange man erstaunen kann, ist man jung und hat noch Leben und Glück vor sich. Als die Welt schon alt geworden war, gebar sie eine Philosophie, deren Kennwort war: vor nichts erstaunen. Da kam Jesus, das neue Leben, in die Welt, und auf einmal heißt es: Das Erstaunte die Welt.“ Dieses Staunen möchte ich mir bewahren. Und ich glaube, auf meinem weiteren Weg werde ich noch einiges zu staunen haben. Da fühle ich mich von dem Wittig gut verstanden.

Erlauben Sie mir eine weitere persönliche Frage: Wie und wo wird Weihbischof Gerhard Pieschl seinen Ruhestand verbringen? Oder ist diese Frage zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht?

Aber nein! Jeder weiß, dass ein Bischof mit 75 Jahren seinen Rücktritt erklärt. Das habe ich getan. Jeder darf auch wissen, dass der Papst meinen Rücktritt angenommen hat. Allerdings wird er erst dann wirksam, wenn der neue Weihbischof ernannt ist. Natürlich trete ich in den Ruhestand! Wie und wo? Ganz einfach: In Limburg an der Lahn, wo denn sonst, für alle erreichbar, mit offenen Ohren und geöffnetem Herzen. Mein Weiheversprechen bleibt ja weiter gültig: „Non recuso laborem“.

Interview: Heike Kaiser

„Jeder weiß, dass ein Bischof mit 75 Jahren seinen Rücktritt erklärt. Das habe ich getan. Jeder darf auch wissen, dass der Papst meinen Rücktritt angenommen hat. Allerdings wird er erst dann wirksam, wenn der neue Weihbischof ernannt ist. Natürlich trete ich in den Ruhestand!“



STICHWORT

Bischof einer nicht mehr existierenden Diözese

Ein Weihbischof unterstützt den Diözesanbischof bei der Leitung der Diözese. Meist werden ihm bestimmte Aufgabenbereiche zugewiesen, zum Beispiel für eine Region, eine Personengruppe oder besondere Felder der Seelsorge.

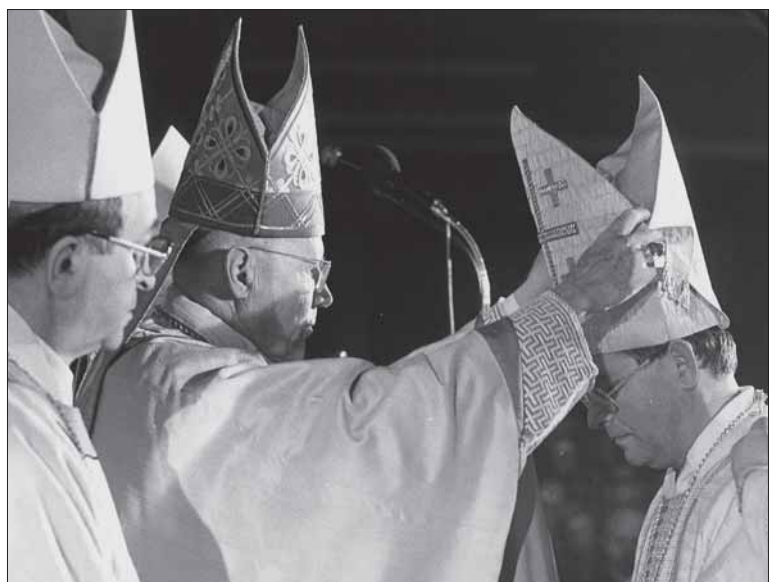
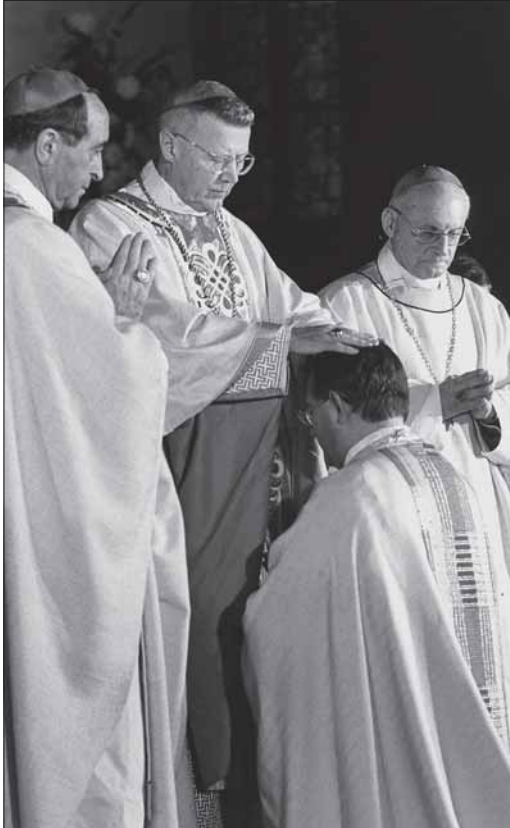
Weihbischöfe spenden das Sakrament der Firmung und tragen die bischöflichen Insignien Ring, Hirtenstab und Mitra.

Das Amt des Weihbischofs hat sich im 13. und 14. Jahrhundert entwickelt. Jeder Weihbischof ist Titularbischof einer untergegangenen Diözese. Im Fall von Gerhard Pieschl ist dies Misenum. Am Nordrand des Golfs von Neapel gelegen, wurde es 915 von den Sarazenen zerstört.

Das Wort „Weihbischof“ gibt es nur im deutschen Sprachgebrauch, ansonsten heißt es „Auxiliar- oder Hilfsbischof“. In Deutschland sind Weihbischöfe ordentliche stimmberechtigte Mitglieder der Bischofskonferenz.

Die Bestellung eines Weihbischofs liegt vor allem im Ermessen des Diözesanbischofs. In der Regel legt er dem Apostolischen Stuhl eine Liste von mindestens drei Namen vor, daraufhin entscheidet sich der Papst für einen Kandidaten. Wer Bischof werden soll, muss – neben seinem festen Glauben und menschlichen Qualitäten – mindestens 35 Jahre alt sein und mindestens seit fünf Jahren Priester. Häufig wird ein Kandidat aus dem Diözesanklerus vom Papst dazu ernannt (siehe Seite 32).

Gerhard Pieschl ist der zweite Weihbischof der jungen Diözese Limburg. Der erste war Walther Kampe. (kai/kna)



Weihe im Dom zu Frankfurt

Zweiter Limburger Weihbischof



Bestärkt: Wilhelm Kempf weihet Gerhard Pieschl am 23. Oktober 1977 im Frankfurter Dom zum Bischof (oben links) – assistiert von Essens Bischof Franz Hengsbach und Weihbischof Walther Kampe. Fotos: kna-bild

Behütet: Der neue Weihbischof mit Mitra und Bischofsstab

Bewegt: Beim Auszug aus dem Frankfurter Dom (unten) segnet der neugeweihte Bischof die Gläubigen.





Gastfreundlich: Empfang für eine Delegation mit Max Czerwensky, stellvertretender Dekan des Breslauer Konsistoriums (Vierter von links), Winfried König, Apostolischer Visitor, und Prälat Emil Brzoska, Apostolischer Protonotar (rechts).



Besucher: Der Weihbischof am Stand des „Sonntag“ bei einem Kreuzfest. Fotos: Archiv, Bistum Limburg (1)



Politisch: Der Weihbischof als Gastredner bei der Europaunion



Domführer: Pieschl im Gespräch mit Gästen aus Greiz (Thüringen), Partnerkreis von Limburg-Weilburg



Willkommen: Weihbischof Pieschl begrüßt im Namen des Domkapitels den neuen Bischof Franz Kamphaus.

Jubilär: Gerhard Pieschl feiert den 30. Jahrestag seiner Bischofsweihe.



Diener: Gerhard Pieschl am Tag seines Silbernen Priesterjubiläums.

Weltenbummler: Nach einer Reise nach Ungarn und in die damalige Tschechoslowakei geben Bischof Kamphaus und Weihbischof Pieschl eine Pressekonferenz in Limburg (linkes Foto).

BEGEGNET

Der Anfang einer Partnerschaft mit Olomouc



Beatrix Schlausch
Foto: privat

25 Mitglieder der Limburger Diözesanversammlung der neunten Amtszeit unternahm im Herbst 2001 mit dem Bischofsvikar für den synodalen Bereich, Weihbischof Gerhard Pieschl, eine sieben-tägige Begegnungsreise in das Partnerbistum Olomouc (Olmütz) in Tschechien. In diesen Tagen war es für mich sehr beeindruckend, auf der einen Seite dieses kulturreiche Land und auf der anderen Seite einen stets fröhlichen, den Menschen seiner Heimat freundschaftlich verbundenen Bischofsvikar kennen zu lernen.

Durch die guten Kontakte zur katholischen Kirche in Mähren – im Jahr 2000 war ihm durch das Metropolitankapitel die Ehrendomherrenwürde verliehen worden – erfuhren wir in den zahlreichen Begegnungen über die Situation der katholischen Kirche nach der kommunistischen Zeit.

Lernen mussten wir vor allem, unseren Zeitplan immer wieder zu ändern, da die Gastfreundschaft, die uns überall zuteil wurde, verbunden war mit vielen kulinarischen Überraschungen – ob mährische Kuchenspezialitäten oder Gulasch mit Knödeln zum zweiten Frühstück.

Besonders herzlich war die Aufnahme im Jugendzentrum Rajnochovice, dort arbei-

tet unter der Leitung des Diözesanjugendpfarrers ein hochmotiviertes Team. Bei Kaffee, Kuchen und natürlich einem selbstgebrannten Slibowitz kam man schnell ins Gespräch, um sich über die offene Jugendarbeit zu informieren.

Den krönenden Abschluss bildete die Ehrung des Bischofsvikars Gerhard Pieschl und des damaligen Präsidenten der Diözesanversammlung, Dr. Hans-Peter Röther, mit den vom Team überreichten T-Shirts mit dem Logo der Einrichtung.

Nach meiner Rückkehr ist es mir in Zusammenarbeit mit der Jugendbildungsreferentin Therese Weleda gelungen, einen Jugendaustausch zwischen Jugendlichen aus dem Bezirk Lahn-Dill-Eder und der Region Olomouc (Olmütz) auf den Weg zu bringen.

Ich sage dem Weihbischof Dank, dass ich durch ihn das Land Mähren kennenlernen durfte und dass durch die Reise der Anfang einer Partnerschaft mit Jugendlichen entstehen konnte.

Beatrix Schlausch,
Präsidentin der Limburger Diözesanversammlung, Dillenburg im Bezirk Lahn-Dill-Eder

Eine frohe Mitmenschlichkeit

Was die jüngere Schwester Irmgard über ihren Bruder Gerhard denkt

Aus Sicht der jüngeren Schwester schildert Irmgard Werthmann die besonderen Charaktereigenschaften ihres großen Bruders Gerhard Pieschl.

In der Zeit, als Gerhard geboren wurde, galt es für ein Paar als Glücksfall, einen Sohn, einen Stammhalter, bekommen zu haben. Das lässt sich unschwer auf vielen unserer Familienfotos erkennen, in denen Gerhard in allen möglichen Positionen dargestellt wird. Er war zweifellos ein besonders aufgewecktes Kind und konnte Dank der betonten Zuwendung, die er bekam, für sich eine besondere Eigendynamik entwickeln.

Dazu gehörte eine Führungsposition gegenüber den jüngeren Geschwistern, aber auch eine höhere Empfindsamkeit und stärkere emotionale Reife. Früher als wir anderen erfasste er, dass mit dem Urlaubsabschied des Vaters Gefährdungen verbunden waren. Er stand dann am Fenster und weinte dem Vater nach, während wir Jüngeren es bei frohem Winken als Abschiedsform beließen.

In Führungsaufgaben hineingewachsen

Durch die Stellung des Erstgeborenen ist Gerhard auch in späteren Jahren in familiäre Führungsaufgaben hineingewachsen. In der fortgeschrittenen Schulzeit konnten sich die mit dem Erstgeborenen rivalisierenden Geschwister in manchen Entwicklungsbereichen und Begabungsqualitäten allerdings gut durchsetzen, und Gerhard gab gerne Führungsanteile ab. Dieses quirlige Sozialisationsgeschehen war die Basis für Gerhards Demokratieverständnis und für seine Beliebtheit und Durchsetzungskraft als Führer von Jugendgruppen am Anfang, später als Dozent bei der Bundeswehr und als Bischof in verschiedenen Arbeitsbereichen. Vielleicht ist das hohe Einfühlungsvermögen in andere Menschen und seine



Heimatverbunden: Weihbischof Pieschl mit zwei Schönhengsterinnen; rechts seine Schwester Irmgard Werthmann in einer Tracht vom Unterland, links Frau Jandl in der Tracht vom Oberland. (2006). Fotos: privat

auf christlicher Basis beruhende frohe Mitmenschlichkeit sein bedeutendster Charakterzug. Nachfolgend einige Episoden aus Gerhards Leben.

Ankunft in der neuen Heimat

Nach der Vertreibung in Viehwagen auf Stroh kamen wir in Gedern an. Von dort wurden wir mit Pferdewagen von den Bauern abgeholt und am Schulhof in Bösgeß abgelandet. Die Familien saßen auf ihren Habseligkeiten. Es waren nur Frauen, Kinder und alte Leute. Die Väter waren gefallen oder in Gefangenschaft. Der kommissarische Bürgermeister verteilte die Familien auf die

einzelnen Bauernhöfe. Gerhard bemerkt dazu immer, dass sich in seiner Erinnerung kaum jemand der Bösgeßler zuschauend am Zaun des Schulhofes befand, so dass sich ihm das aus der Karl-May-Lektüre bekannte Bild vom „Sklavenmarkt“ nicht bot. In Bösgeß erhielten wir Neuen bald schon die Hausnamen des Bauernhofes, auf dem wir wohnten. So hießen Gerhard und Fritz die „Heptings-Buben“, und ich war die „Heptings Irmgard“.

Das erste Hirtenamt

Von der alten Bäuerin, Heptings Oma, bekam Gerhard wohl den ersten Anstoß zum

BEGEGNET



Gemeinsames Essen im „Mährischen Restaurant“. Weihbischof Gerhard Pieschl mit Pavel Mlecka und dessen Tochter Theresia. Foto: privat

„Mein Herz ist mährisch“

Weihbischof Gerhard Pieschl hat unsere Herzen gewonnen. Wir lieben ihn sehr, er ist uns sehr nah. Er hat öfter gesagt: „Meine Nationalität ist deutsch, aber mein Herz ist mährisch. Ich verstehe mich mit euch sehr gut.“ Wir haben ihn immer als einen weiteren Olmützer Weihbischof empfunden.

Jedesmal, wenn er nach Olomouc gekommen ist, hat er uns in das traditionsreiche „Mährische Restaurant“ oder in die Gaststätte „Zum Engel“ eingeladen. Er

war sehr freundlich, jedes Mal ist er mit einem Geschenk für unsere Tochter Theresia gekommen. Er war sehr großzügig.

Als wir ihn anlässlich der Feier zum 25. Jahrestag seiner Bischofsweihe in Limburg besuchten, hat er uns abends auf der alten Lahnbrücke beim heiligen Johannes Nepomuk erwartet – mit der tschechischen Flagge über sich.

Pavel Mlecka, Direktor des Zentrums für die Aktivitäten der Laien im Erzbistum Olmütz

Mit Mutter in Ungarn: Weihbischof Pieschl besucht mit seiner Mutter das Grab des Vaters auf dem Soldatenfriedhof in Szekesfehevar (Ungarn).

Hirtenamt. In der Mittagszeit, als alle auf dem Feld waren, hallte der Ruf durch den Ort: „Der Säuzähler kimmt.“ Er sollte prüfen, ob die behördlich angegebene Zahl mit der tatsächlichen Zahl der Schweine übereinstimmte. Die Heptings Oma löste das Problem geschickt. Sie bat den Kontrolleur in die Küche und bewirtete ihn fürstlich mit Eiern, Speck und Schinken. Währenddessen sann sie auf Hilfe. Diese erschien in Gestalt von Gerhard. Leise flüsterte sie: „Gerhard, treib die Säu“ hinter das Haus.“ Gewissenhaft erfüllte Gerhard die Bitte und war fast wie bei Homer als göttlicher Sauhirt tätig. Allerdings hatte die Oma bei ihrer Kurzeinweisung den Grund der Hüteaktion nicht benannt und ebenso nicht mit der Gerhard bedrängenden Langeweile bei dieser Tätigkeit gerechnet. So trieb er nach kurzer Zeit die stattliche Herde wieder in Richtung Schweinestall, gerade in jenem Augenblick, als der Schweinezähler nach üppiger Mahlzeit, versehen mit einem Fresspaket, sich von der Oma verabschiedete. Dieser rief: „Ach Gottchen, ach Gottchen, Gerhard, was machst du dann.“

Suche nach dem Grab des gefallenen Vaters

Schon bald begann Gerhard mit der Suche nach dem Grab unseres Vaters. Es war ein schwieriges Unterfangen. Während der russischen Besatzungszeit unmöglich. Die Menschen in Ungarn waren vorsichtig und wollten nichts von deutschen Soldatengräbern wissen, sie waren alle eingeeb-

net, also unbekannt. Mit Hilfe einiger Geistlicher aus Ungarn und dem Foto des Grabes unseres Vaters – darauf war im Hintergrund ein Gebäude zu sehen – erkannte nach vielen Recherchen ein alter Mann die ehemalige Zuckerfabrik.

Nun ging alles ganz schnell, die deutsche Kriegsgräberfürsorge suchte an angegebener Stelle und fand unseren Vater und viele junge Soldaten. Er und seine Kameraden sind in Szekesfehervar auf dem Soldatenfriedhof beigesetzt worden. Es ist für uns gut zu wissen, dass er nun in gesegneter Erde liegt und für immer mit all seinen gefallenen Kameraden ein Ehrengrab hat. Ich danke meinem Bruder Gerhard für seine unermüdliche Suche, die für uns alle ein Geschenk Gottes ist.

Blutspender und Schwester Livia

Eine große Freude bereitete Gerhard einigen Dernbacher Schwestern. Er lud sie und ihre Generaloberin, Schwester German, in seine Wohnung im Ordinarat ein. Voll kindlicher Freude standen die jungen Schwestern vor dem Haus und fragten ihn: „Ist dies wirklich die Haustüre, vor der unsere Mutter Stifterin so oft erfolglos stand und nicht eingelassen wurde?“ Ehrfürchtig berührten sie die alte Haustür. Die Freude war dann vollkommen, als

sie eingelassen und mit Sekt empfangen wurden. So viele strahlende Augen habe ich selten gesehen. Gerhard freute sich ebenso.

Als Schüler und Studenten spendeten Gerhard sowie Fritz regelmäßig Blut. Laborschwester Livia achtete aber peinlich darauf, dass sie nicht zu häufig erschien. „Ihr Buben braucht euer kostbares Blut auch, um ordentlich zu studieren, kommt also nur im vorgeschriebenen Rhythmus.“ Später besuchte Gerhard sie öfter im Schwestern-Altenheim. Aus diesen Begegnungen war inzwischen eine innige Freundschaft geworden.

MNT GRUPPE: KOMPETENZ IN PARTNERSCHAFT



Beratungsschwerpunkte:

- Kirchliche und gemeinnützige Einrichtungen
- Stiftungen und Vereine
- Non-Profit-Organisationen
- Nachlassregelungen

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG // STEUERBERATUNG
UNTERNEHMENSBERATUNG // RECHTSBERATUNG

MNT FIRMENGRUPPE

LIMBURG - MONTABAUER - FRANKFURT

Telefon 06431 969-200 • Telefax 969-226
info@mnt.de • www.mnt.de





Domdekan Pieschl nimmt Dompfarrer Wolfgang Pax ins Kapitel auf. Gute Laune: Lachen mit Kardinal Karl Lehmann und Weihbischof Pieschl

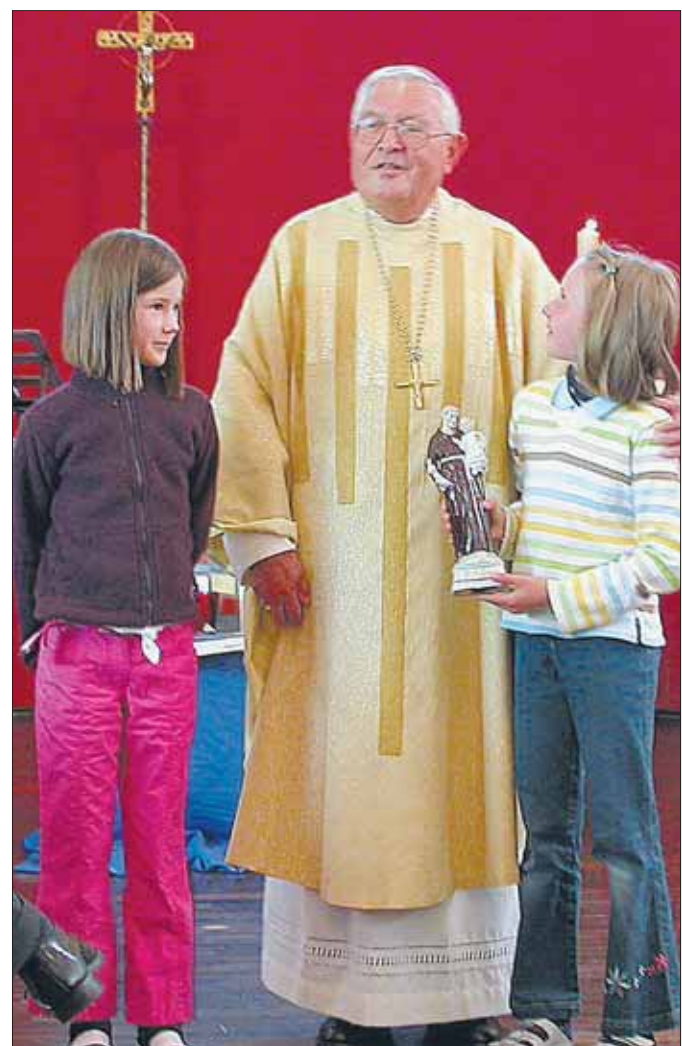


Viele hundert Male hat Domdekan Gerhard Pieschl im Limburger Dom gepredigt. Wahlabend: am Tag der PGR-Wahl mit Willi Hübinger (links) und Thomas Schüller

Stationen eines Bischofs

Prediger und Unterhalter

Gerhard Pieschl



Auf Augenhöhe mit den Menschen: Der Weihbischof segnet ein Kind im Dom.

Nah dran: Überall sucht Gerhard Pieschl das Gespräch mit den Menschen



Gern gesehener Gast: Der Weihbischof spricht ein Grußwort bei einem internationalen Empfang für Polizisten.

Fotos: kna-bild (2), Braun, Fritz, Archiv



Gerne katholisch: Ausstellungsrundgang mit dem Weihbischof

Baumschmuck: Am Christbaum von Gerhard Pieschl hängt auch eine Kugel mit dem Bild von Papst Johannes Paul II.



Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes: Der Weihbischof spendet Gottes Segen

Vielfältige Aufgaben für den Domdekan: Der Weihbischof ist als Liturge und als Fremdenführer im Einsatz. Fotos: Braun (2), Fluck, kna-bild, Archiv



Kluger Kopf: Lektüre einer großen deutschen Tageszeitung bei der Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz



BEGEGNET

Nach Paris mit dem „Adventsauto“

Ich glaube, es war zu Pfingsten, Ende der 1950-er Jahre. Wir waren noch Studenten im Priesterseminar und in der Hochschule in Königstein. Geld hatten wir nie viel. Aber wir wollten gern reisen – wie alle Studenten. Denn einer von uns besaß ein Auto! Es war eine Isetta. Wir nannten sie auch das „Adventsauto“ („Macht hoch die Tür...“). Und so beschlossen wir, eine Reise nach Paris zu machen.

Das Auto reichte kaum für zwei Personen ohne Gepäck. Wir aber waren zu Dritt mit Zelt, denn an ein Hotel war bei unserer Finanzlage kaum zu denken.

Es gab auch noch keine Autobahn nach Frankreich, so dass wir über Luxemburg Richtung Paris über die Landstraßen fuhren. Einer von uns beiden hielt fast immer eine Hand aus der Dachöffnung, damit der andere seinen Kopf in der Achselhöhle des anderen halten konnte. Gerhard Pieschl und ich wechselten uns damit ab, denn der Autobesitzer musste fahren und hatte auch als Einziger einen Führerschein. Die erhobene Hand sah aus, als winkten wir. Deshalb winkten die Franzosen uns zu wie bei einer „goodwill-tour“. Nur als wir durch Verdun fuhren, da winkte niemand zurück. Die Wunde zweier Kriege war zu groß.

In Paris fuhren wir stolz die Champs Elysée hinauf. Und ein Taxi hätte uns fast gerammt; denn wie konnte dessen Fahrer



Pfarrer Alfred Heinze
Foto: privat

wissen, dass dieses verrückte „Boche-Auto“ vorn breiter ist als hinten. Unser Zelt schlugen wir im Bois de Boulogne auf. Und unser Auto parkten wir an der Gartenmauer des Elysée-Palastes. Das konnte man damals – und unser Auto war gut bewacht!

Was haben wir nicht alles in den zwei Tagen gesehen. Das können Sie in jedem Reiseführer nachlesen. Aber zwei Sachen haben uns ganz besonders beeindruckt. Die Saint Chapelle im Justizpalast. Das Wunder der Gotik. Und dann folgten wir dem Rat unseres früheren Latein- und Griechisch-Lehrers: „Sie müssen unbedingt die Nike von Samothrake sehen!“ Und wir haben sie gefunden! Diese „Siegesgöttin“ beeindruckt wohl jeden Besucher des Louvre. Ich erinnere mich jedenfalls, dass uns die „Mona Lisa“ danach weniger gefallen hat. Was wir an diesen schönen Tagen nicht wussten, weil wir „Arglosen“ kein Französisch konnten, war, dass höchste Putschgefahr der Algerierfranzosen drohte, ehe Charles de Gaulle an die Macht kam.

Bei der Rückfahrt nahm es der deutsche Zoll in Wasserbillig sehr genau. Drei junge Männer in einer Isetta. Also nahmen sie fast das ganze Auto auseinander, ehe wir weiter durften. Jedenfalls habe ich diese Reise in bester Erinnerung.

Alfred Heinze, Pfarrer i. R., Frankfurt

Ein Positionslicht in dunklen Stunden

Charakterskizze: Dietfried Pieschl über seinen Bruder Gerhard

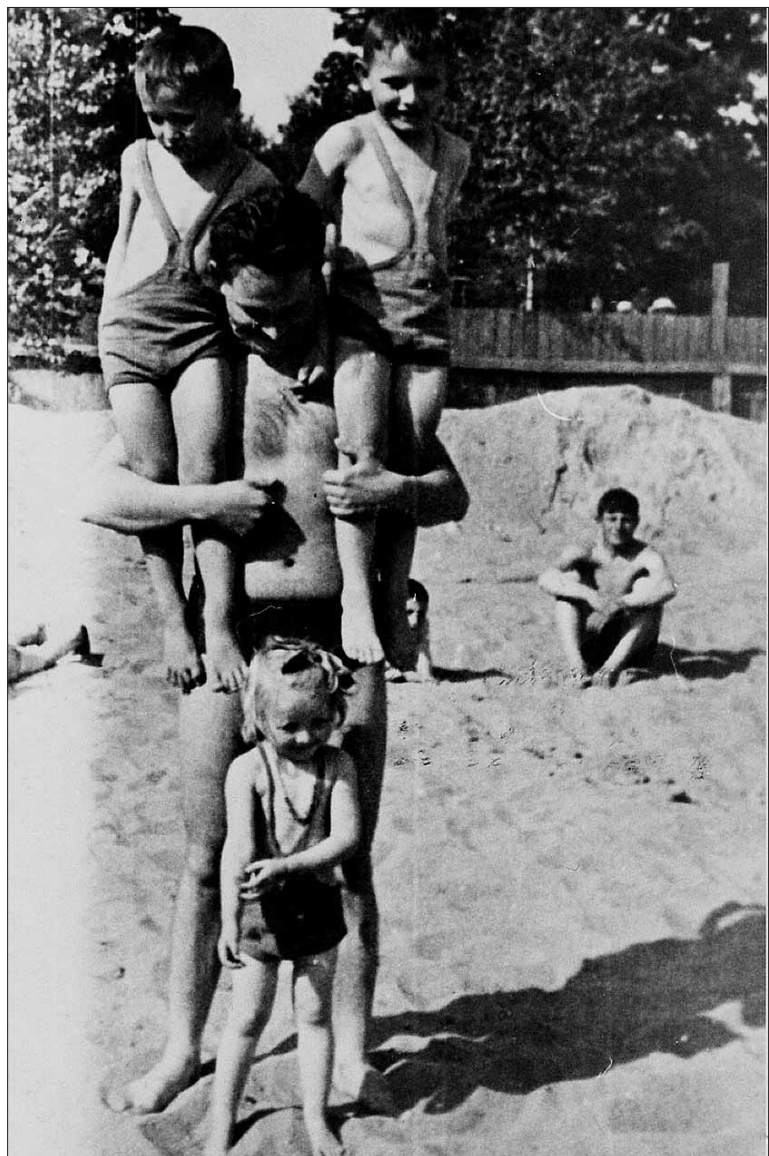
Gerhard Pieschls jüngerer Bruder, Professor Dietfried Pieschl, schildert Kindheits-erinnerungen und beschreibt besondere familiäre Situationen.

Es ist nicht einfach, der Bitte nachzukommen, „Charakteristika des Jubilars zu skizzieren“, weil einerseits die Tatsache, dass er mein Bruder ist und wir in lebenslanger Freundschaft miteinander verbunden sind, Einfärbungen mit sich bringt, und andererseits der Auftrag, Lebenseinstellung und Lebensstil einer Person zu erfassen, selbst in einer umfangreichen Biographie kaum vollständig gelingen kann. Gleichwohl will ich dem Ansinnen gerne nachkommen, denn dieses ist tief mit jedweder ärztlichen Haltung und Aufgabe verknüpft, Menschen in ihrer gesamten biopsychosozialen Situation zu erfassen, um sie zu verstehen, zu erkennen und ihnen dann Stütze zu sein.

Gerhard galt schon in der Schule als fleißig

Es wäre sicher einfacher, verständlich darzulegen, warum ich selbst von vornherein, also schon als Junge im Internat, davon überzeugt war, der Arztberuf sei für mich der einzig richtige Lebensweg. Diese Zielvorstellung war nämlich durch die ständig im Familiensprach kreisende Bewunderung für Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch entstanden, der das Leben unserer scheinbar durch einen Tumor bedrohten, kaum 30-jährigen Mutter mit einem operativen Eingriff – damals einzigartig – gerettet hatte. Ich teile dies als Entwicklungsgegebenheit mit, weil diese erste schwere Kindheitsbedrohung die Gesamtfamilie und somit besonders auch meinen älteren Bruder Gerhard tief erschütterte.

Gerhard war der Älteste von den Kindern, galt schon in der Schule als besonders fleißig, ruhig und begabt. Er ist durch den in der Kriegszeit oft abwe-



Vater mit Kindern: Vater Pieschl mit Gerhard links, Dietfried rechts, Irmgard vorne
Foto: privat

senden Vater und noch stärker nach dessen Tod im Jahre 1944 – als Offizier einer kämpfenden Truppe junger Soldaten – in familiäre Führungsaufgaben hineingewachsen.

Ein Stück ist es hier unabdingbar, auf das Trauma der deutschen Kriegskinder hinzuweisen, die durch Bombenkrieg, Flucht, Vertreibung, Hungersnot, Vaterverlust und Heimatlosigkeit regelrecht entwurzelt wurden. Bis weit hinein in die 1960-er Jahre prägten Existenzängste durch Verlust und Mangel Erfahrungen der schrecklichen Kriegs- und Nachkriegszeit schmerzhaft unser Familienklima. Unsere besonders erschütterte, verunsicherte und selbst hilfsbedürftige junge Mutter richtete sich und die Familie, gestützt durch

die tiefgläubige Großmutter, im Vertrauen auf kirchliche Hilfen auf.

Die Notlage förderte die Leistungsbereitschaft

Für uns Kinder brachte die durch die Notlage sich ergebende frühe Forderung zur Pflichterfüllung eine Förderung zur Leistungsbereitschaft. Noch bis in die heutige Zeit wird wohl bei jedem von uns die eingekapselte Beziehungsstörung – aus der Sprachlosigkeit der Kriegskinder – der unterschiedlich großen Lernhilfen für den eigenen Gefühlsbereich bedürfen. Erkannte Grundgegebenheiten der Lebensentwicklung führten zu einer Adaption der Umweltverhältnisse mit den dadurch verbundenen Zwängen,

BEGEGNET



Truppenübungsplatz Bergenohorne. Von rechts: Militärpfarrer Gerhard Pieschl, Hauptfeldwebel Raimund Dernbach, Oberstleutnant Eugen Klein, Pfarrer Otto Franzmann. Foto: privat

„War Ihr Vater auch Pfarrer?“

Von 1964 bis 1997 war ich in der Militärverwaltung Diez als Pfarrhelfer tätig. Zu meinen Aufgaben gehörten unter anderem Büroarbeiten, Terminplanungen, Organisation von Exerzitien. Viele dieser Aufgaben dienten dazu, den Seelsorgern Freiräume zu schaffen für deren eigentlich seelsorgliche Dienste. Als 1968 Gerhard Pieschl zum Militärpfarrer in Diez ernannt wurde, lernte ich ihn, aber auch seine Mutter und Großmutter näher kennen und schätzen.

Bei der Einführung im Hof von Holland in Diez wurde der frisch ernannte Militärpfarrer von einem

Reporter gefragt: „War Ihr Vater auch schon Pfarrer?“ Der Journalist bemerkte selbst den Fehler in der Fragestellung und korrigierte diesen mit der Aussage: „Ach, katholische Priester haben ja keine Väter.“

Durch die offene Art von Militärpfarrer Pieschl entwickelten sich bald persönliche Kontakte, die sich bis heute erhalten haben. Der Umgang mit ihm war immer unkompliziert und freundschaftlich. Während eines Manövers haben wir sogar gemeinsam in einem von einer evangelischen Familie bewohnten Bauernhaus im Ehebett genächtigt.

Raimund Dernbach,
Pfarrhelfer, Lindenholzhausen



Fürs private Fotoalbum festgehalten: Der Weihbischof bei einer Wallfahrt nach Marienthal im Rheingau.

da es zunächst darum ging, zu überleben. Die Vertreibung aus unserer Heimat in ein kleines oberhessisches Dorf haben wir Kinder viel leichter weggesteckt, als dies den Erwachsenen möglich war.

Im „Vaterhaus der Heimatvertriebenen“

Ein Kernpunkt für die Entwicklung meines Bruders, ja für die ganze Familie, war seine Aufnahme im Internat des Albertus-Magnus-Kollegs in Königstein, zu Recht benannt als das „Vaterhaus der Heimatvertriebenen“. Aus eigener Sicht kann ich bestätigen, dass es besondere führungsstarke und opferfreudige Priester und Pädagogen waren, die die

rungen in seinen Außensemertern in Freiburg gesammelt.

Für die Familie war immer klar, dass es seine Glaubensstärke war, die sein Leben bedingte. Seine Glaubenshaltung war und ist ein Positionslicht in dunklen Stunden. Nur so überstand er, ohne zu klagen und zu jammern, schwere Erkrankungen wie zu Beispiel einen Blinddarmdurchbruch als Internatsschüler oder eine schwere Augenerkrankung als Student.

Der Limburger Bischof Wilhelm Kempf holte ihn als Weihbischof nach Limburg, weil er seine hohe pastorale Begabung und seine natürliche, fröhliche Ausstrahlung erkannte. Bischof Kempf war und blieb für Gerhard eine immer gesuchte und

Joseph, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde, als den 15. Nothelfer der Heimatvertriebenen dargestellt.

Die zweite Heimat in Oberhessen

Sein Sinn für die Ökumene fand erst im vergangenen Jahr bei einem Gottesdienst im Limburger Dom mit evangelischen Christen aus Oberhessen – unserer zweiten Heimat – einen großen Anklang. Aus vollem Herzen und mit einer besonderen Begabung zur Menschenführung ist er seinem Wahlspruch „non recuso laborem“ treu geblieben. Wenn wir dieses Leben bedenken, können wir nicht umhin, zu danken, ihm und allen, die ihn gebildet haben, wobei er, wie wir ihn kennen, auch seinen Gegnern danken würde, die Profil bildend mitgewirkt haben.

Professor Dietfried Pieschl an der Orgel im Frankfurter Dom. Fotos: privat



Ausbildung leiteten. Trotzdem erscheint es im Nachhinein interessant, dass zur Zeit des Abiturs die zuständigen Betreuer nicht darauf hofften, dass Gerhard, der in hohem Sinn für Gerechtigkeit oft kontroverse Ansichten vertrat, das anvisierte Theologiestudium antreten werde, sondern eher ich, sein Bruder, weil man mich häufiger in der Kirche (des Orgelspiels wegen) sehen konnte.

Gerhard hat aber, der Meinung zum Trotz, fröhlich sein Theologiestudium abgewickelt und auch interessante Erfah-

für die Zeit damals gefundene Vaterfigur.

Gerhard hat mit Nachhaltigkeit und Wärme, stets neben seinen Hauptaufgaben als Priester, als Vertriebenenbischof die Heimatvertriebene als Verletzung der Menschenwürde gesehen und für Versöhnung der Opfer und Täter plädiert. In zahlreichen Wallfahrten hat er immer wieder den alttestamentlichen

Herzlichen Glückwunsch



Wir gratulieren dem

Weihbischof Gerhard Pieschl

herzlichst zu seinem 75. Ehrentag und wünschen für die Zukunft alles Gute.

MUCH
FESTSERVICE

Much Festservice GmbH & Co KG | Am Fleckenberg 21 | 65549 Limburg
Telefon 06431/9896-0 | Fax 06431/9896-66 | www.much-festservice.de | info@much-festservice.de

Wir bieten neben Zelten, Mobiliar und Gastrogeräten auch eine große Auswahl an Porzellan, Glas und Besteck z. Bsp. für Ihre bevorstehende Kommunion oder Konfirmation

BEGEGNET

„Du, Werner“

Seit 1987, also seit bald 22 Jahren, ist Weihbischof Gerhard Pieschl als Domdekan mein Chef, mit dem ich mich immer sehr gut verstanden habe.

Mein Bruder Werner, der Diakon und Landespolizeidekan in Baden-Württemberg ist, kennt ihn schon viel länger aus der Zeit, als unser Weihbischof Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Polizeiseelsorge war.

Vor einigen Jahren bot Pieschl mir das „Du“ an und sagt seit



Klaus Knubben
Foto:
privat

dieser Zeit meistens „Werner“ zu mir.

Ich danke ihm sehr dafür, dass er jedes Konzert der Domsingknaben besuchte und meistens auch seine gesamte Verwandtschaft zum Besuch der Konzerte mitbrachte.

Klaus Knubben,
Hadamar,
Domkantor und
Musikalischer
Direktor der
Limburger
Domsingknaben

BEGEGNET

Tränen in den Augen

Mehrmals begleitete ich Weihbischof Gerhard Pieschl und die Visitatoren bei ihren Pilgerreisen in die Vertreibungsgebiete.

Ich war Zeuge, wie er von den dortigen katholischen, unierten oder orthodoxen Bischöfen brüderlich begrüßt und aufgenommen wurde. Mit ihm stand ich vor seinem Elternhaus in Mährisch-Trübau, am Taufbecken, wo er das Credo sprach und habe erlebt, wie ihm die Franziskaner seiner Heimatstadt symbolisch den Schlüssel zu ihrem Kloster überreichten.

Am stärksten berührt hat mich ein Gottesdienst in St. Anna (Banat/Rumänien). In seiner Predigt dankte der „Vertriebenenbischof“ alten Frauen



Dr. Norbert Matern
Foto:
privat

mit Kopftuch dafür, dass sie ihren Glauben bewahrt hatten, als sie 1945 – nur, weil sie Deutsche waren – zur Fronarbeit nach Russland und in die unwirtliche Baragansteppe verschleppt wurden. Der Weihbischof verließ dann den Altarraum, ging zu den Frauen und drückte jeder einzelnen die Hand. Die meisten von ihnen hatten Tränen in den Augen.

So hatte sie noch nie ein Bischof verstanden und geehrt.

Dr. Norbert Matern,
Vorsitzender des
katholischen
Flüchtlingsrats
in Deutschland,
Gauting



Freundschaftliche Bindung: Weihbischof Gerhard Pieschl knüpfte die Bande nach Olmütz.

Foto: Braun

Prophetische Geste

Weihbischof Josef Hrdlicka (Olmütz) über freudige Erlebnisse

Weihbischof Gerhard kenne ich schon fast 20 Jahre – seit der Samtrevolution und dem Fall der Berliner Mauer. Mit ihm kann man kein Mangel haben an authentischen und freudigen Erlebnissen.

Einmal habe ich mit ihm Gottesdienst gefeiert an der Gebirgswiese, wozu etwa tausend Leute zusammengekommen sind. Früher stand dort der alte Wallfahrtsort Maria Hilf (bei Zuckmantel/Zlaté Hory) in Nordmähren. Komunisten haben ihn liquidiert, sodass kein Stein auf dem andern geblieben ist. Zum Schluss des Gottesdienstes hat Weihbischof Gerhard die Wallfahrer herzlich begrüßt und einem kleinen, etwa dreijährigen liebreizenden Mädchen aus der Pilgerschar zugewinkt – und das Kind eilte vertrauensvoll auf ihn zu. Er hat es aufgehoben und sagte zu den Menschen: „Gerade jetzt sehen wir die Zukunft der Kirche.“ Das Kind strahlte



Weihbischof Hrdlicka
Foto:
privat

vor Freude. Und obgleich es deutsch nicht verstand, hat es die Herzensrede begriffen und sich gar nicht geniert. Vom Bischof Gerhard war das eine spontane, wirkungsvolle, ja sogar prophetische Geste.

Und dann hat sich ein Wunder erfüllt: Nach einigen wenigen Jahren ist an dem alten Wallfahrtsort wieder eine neue Kirche, sogar mit Kreuzgängen und Pilgerhaus, aufgebaut worden. Es war eine prachtvolle Zusammenarbeit unserer und deutscher Katholiken. Heute pilgern dorthin alljährlich Tausende von Pilgern aus drei Ländern: aus Tschechien, Deutschland und Polen. Alle fühlen wir uns dort voll von Hoffnung, und

wir erfahren ganz greifbar die Gottesnähe wie auch die Liebe der Jungfrau Maria.

Lieber Gerhard,
ad multos annos!
Lieber Gerhard,
lebe hoch!
Lieber Gerhard,
mnogaja ljeta!

Ich erlaube mir, an einige Gemeinsamkeiten zu erinnern: Ich habe in derselben Region wie Gerhard – etwa 20 Kilometer von seinem Geburtsort entfernt – meinen Heimatort. Beide sind wir Weihbischöfe der zwei Diözesen, die – dank Gerhard Pieschl – freundschaftliche Beziehungen anknüpften: Limburg und Olomouc (Olmütz). Er ist Deutscher, ich bin Tscheche, aber beide sind wir Brüder, und ich sende ihm einen herzlichen Gruß aus unserer Geburtslandschaft und Heimat. Das auch im Namen aller Menschen, die guten Willens sind.



Gott bewahre: Weihbischof Gerhard Pieschl beim Neujahrsempfang des Bistums.

Foto: Fluck

BEGEGNET



Heinrich
und
Ursula
Rademacher
Foto:
privat

„Herr Doktor“

Im Juli 1964 unternahmen wir mit der katholischen Jugend von Bad Ems eine Busreise nach Berlin. Begleiter waren unser damaliger Kaplan Pieschl und der Diezer Pfarrer Dickob. Da Geistliche in der früheren DDR nicht gerne gesehen wurden, verabredeten wir, unseren Kaplan mit „Herr Doktor“ und den Pfarrer mit „Herr

Professor“ anzusprechen. Als Jugendliche schätzten wir Herrn Kaplan Pieschl sehr. Er war aufgeschlossen und für jeden Spaß zu haben. So ging er abends auch mit uns aus, zum Beispiel in die Disco „Riverboot“. Seine Zeit als Kaplan ist uns immer noch in sehr guter Erinnerung.

Heinrich Rademacher und Ursula Rademacher geb. Fries, Bad Ems

Herausgeber: Das Bistum Limburg
Verlag: Gesellschaft für kirchliche
Publizistik mbH & Co. KG, Mainz

Verlag: Gesellschaft für kirchliche
Publizistik Mainz GmbH & Co.
KG, 90 HRA Mainz 3889; phG:
Verwaltungsgesellschaft für
kirchliche Publizistik Mainz mbH, HRB Mainz
7715; Geschäftsführer: Dr. Hans-Paul Kaus,
Hochheim am Main

Redaktion: Johannes Becher (job), Mainz
(Redaktionsleiter), Ruth Lehnen (nen)

Der Sonntag

Heike Kaiser (kai), Bärbel Faustmann (fa),
Bernhard Perrefort (bp)
Kostenlose Sonderausgabe

Anzeigenleiterin: Sylvia Ehrengard
Vertriebsleiterin: Rita Hundebek

Anschrift für Redaktion, Vertrieb, Anzeigenannahme:
Frankfurter Straße 9,
65549 Limburg;
Postfach 1561,
65535 Limburg,
☎ 06431/91130

Druck: Verlagsgruppe Rhein Main GmbH &
Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127
Mainz. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr.
34 gültig.



Pilgerreisen Studienreisen Gruppenreisen

Tobit-Reisen GmbH
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg
Tel: 06431 941940
Fax: 06431 941942
info@tobit-reisen.de
www.tobit-reisen.de

„Eine Reise beginnt im Herzen“



Bitte fordern Sie einfach den aktuellen Reisekatalog an.
Gerne erstellen wir ein persönliches Reiseangebot für Sie.



Theologiestudent und Pirat (rechts):
Mal ins Lesen versunken, mal humorig
bei einer Klassenfahrt



Gedenktafel auf dem Soldatenfriedhof in Szeges-
fehar in Ungarn. Hier liegt Gerhard Pieschls Vater
begraben. Fotos: privat

Aus dem Foto- Album eines Bischofs

Bilder eines Lebens



Arbeitsdienst: Im Internat in Königstein,
Haus Werenfried: links Dietfried Pieschl,
Dritter von links Gerhard Pieschl (1952)



Mutter und Kinder: Mutter Pieschl mit ihren Kindern Gerhard
(rechts), Dietfried (links) und Irmgard auf dem Arm



Tarnung ist
(fast) alles:
Militärdekan
Pieschl beim
Vorberei-
tungslehrgang
– gestärkt von
der Mittags-
pause und gut
getarnt mit
Grasbüschel.



Besuch bei Schwester Livia, die
ihn einst beim Blutspenden
betreute.

Winterurlaub: Mit Freunden am
Hochtannberg-Pass (2003)

Jede Stimme zählt!

-Anzeige-

Weilmünster. Sie ist die Wahl, wenn es einem krankheitsbedingt Stimme und Sprache verschlügt oder der Bissen im Halse stecken bleibt: Die einzige Akutklinik Deutschlands für Stimm-, Spracherkrankungen und Schluckstörungen liegt in Weilmünster.

Am Rande des Taunus nimmt sich ein Team aus Fachärzten, Logopäden, Bewegungs-, Musik- und Psychotherapeuten in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit der Patienten an, bei denen etwas mit der Stimme, dem Sprechen oder dem Schlucken nicht mehr stimmt. In ganzheitlicher Therapie und Betrachtung werden hier die Ursachen gefunden und behandelt. Ziel ist es, die Patienten wieder zu Stimme und Sprache zu bringen beziehungsweise gemeinsam mit dem Therapeutenteam Kompensationsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Dabei optimiert das Ineinandergreifen der therapeutischen Ansätze die Chance, Gesundheit, Wohlbefinden und Arbeitsfähigkeit der Betroffenen möglichst rasch wieder herzustellen. Und das ist im doppelten Sinne erforderlich, denn wer zu Chefärztin Dr. Christa Müller und ihrem Team kommt, hat oft schon eine Krankheitsodyssee hinter sich: Eine sofortige Einweisung ist am einzigen Akutklinikum Deutschlands in medizinisch besonders ausgewählten Fällen möglich – vor allem wenn nichts mehr zu helfen scheint.

Einschneidende Erfolge erzielen die Behandelnden ganz ohne Skalpell, denn operiert wird in Weilmünster nicht. Vielmehr führt die eingehende Diagnostik durch Fachärzte der vergleichsweise jungen Disziplin Phoniatrie (Stimm- und Sprach-Heilkunde) mit exakt auf das Krankheitsbild abge-

stimmten Therapien zu meist auf konservativem Heilungsweg zum Erfolg.

Zentrale Rolle spielen in der Akutklinik die hohe Therapiedichte und die große Zahl an Einzeltherapien. Die Therapieanteile werden für den jeweiligen Patienten individuell zusammengestellt, falls erforderlich auch interdisziplinär von mehreren Therapeuten oder Arzt und Therapeuten zeitgleich durchgeführt, wie dies nur in der Akutklinik möglich ist.

Das persönliche Stimmrecht

Zum Behandlungserfolg trägt zweifellos auch das Umfeld des idyllisch am Rande des Taunus gelegenen Klinikums bei: Dessen modernen im März 1996 bezogenen Räumlichkeiten umfassen 20 geräumige Einzelzimmer mit Dusche/WC und teilweise Balkon,



Rund 400 Erwachsene finden alljährlich in Weilmünster Hilfe.

in denen sich die Therapie-Übungen ungestört trainieren lassen. Drei der Zimmer sind behindertengerecht ausgestattet und damit etwa von Rollstuhlfahrern uneingeschränkt nutzbar. Als Patiententreffs laden der gemütliche Aufenthaltsraum mit angrenzender Terrasse und eine Bücherei mit Lesecke ein. Aufgenommen werden Patienten mit akuten

Beschwerden, die eine Krankenhauseinweisung vom behandelnden Arzt – meistens der Fachrichtung HNO – erhalten haben. Sie werden während eines stationären Aufenthaltes individuell therapiert und darüber hinaus mit dem nötigen Know-how ausgestattet, um einem Wiederholungsfall durch belastende Sprechgewohnheiten vorzubeugen.

Klinikum Weilmünster

gemeinnützige GmbH

Klinik für Stimm- und Spracherkrankung

Stimmprobleme? Konstante Heiserkeit? Schluck- und Atemprobleme?

Die Klinik für Stimm- und Spracherkrankungen ist Teil der Klinikum Weilmünster gGmbH. Unsere Klinik befindet sich in landschaftlich reizvoller, waldreicher Lage am Rande des Taunus und bietet ideale Voraussetzungen für die Genesung.

Die Akutklinik hat sich auf die Behandlung von funktionellen, organischen und psychogenen Stimmstörungen spezialisiert:

- Organische, funktionelle und hormonelle Stimmstörungen
- Störung der Sprech-, Stimm- und Atemkoordination
- Bewegungsstörungen des Sprechablaufs
- Schluckstörungen
- Psychisch bedingte Stimm- und Sprachstörungen, Heiserkeit
- Näseln bei Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten
- Gesangsstimmstörung, Kehlkopflosgigkeit

Klinikum Weilmünster gGmbH

Klinik für Stimm- und Spracherkrankungen

Weilstraße 10 • 35789 Weilmünster

Tel.: 06472/60-0 • Fax 06472/60-260

www.klinikum-weilmuenster.de

E-Mail: stimmklinik@klinikum-weilmuenster.de






- Ausführung von lichttechnischen Beleuchtungsplanungen für Ihre Kirche
- Fertigung von Kirchenleuchten in Standard- oder Sonderausführung

Fordern Sie bitte unseren Fachkatalog „Kirchenleuchten“ an.

WUNSCH LEUCHTEN GMBH
 Im Ochsenstall 7 · 76689 Karlsdorf-Neuthard
 Tel.: (0 72 51) 9 44 70 · Fax: 94 47-20
 www.wunschleuchten.de



ULI EULBERG
BILDHAUER
 JAHNSTR. 12
 65552 LIMBURG-ESCHHOFEN
 T: 06431 74485
 X: 9 2 5 0 9

BILDHAUER@COLLAGE-EULBERG.DE

Christa Endemann
 Dipl. Geogr.
 Betriebl. Umweltberaterin



ECO L
 Endemann Consult Limburg

- **BETRIEBLICHER UMWELTSCHUTZ, ÖKOAUDIT/ISO 14.001**
- **INTEGRIERTE MANAGEMENTSYSTEME**
- **SICHERHEITSVORSORGE • ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**
- **ECO L-BETRIEBSATLANTEN®**

In der Erbach 2 • 65549 Limburg • Tel. (06431) 47 78 00 • Fax 47 78 01
 E-Mail: ECO-L@t-online.de • www.eco-limburg.de

Gemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi – Dernbacher Schwestern –

Wer sind wir	Eine Gemeinschaft von Frauen, die von Maria Katharina Kasper in der Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet wurde
Wo arbeiten wir	Deutschland, Niederlande, USA, England, Indien, Mexiko, Brasilien, Kenia und Nigeria
Wie leben wir	Gemeinsam leben wir Gemeinsam antworten wir Gemeinsam sind wir unterwegs mit vielen <ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Männern <ul style="list-style-type: none"> • Familien und Einzelnen • Kindern, Jugendlichen und Senioren
Was ist unser Auftrag	Gottesdienst Menschen dienst In pastoralem, karitativen, pädagogischen Einsatz
Wir freuen uns auf	engagierte Frauen, die sich uns anschließen als Ordensmitglieder und Frauen und Männer, die sich uns anschließen als Angegliederte – gemeinsam suchen wir nach dem Willen Gottes in der Nachfolge Jesu, des Gottesknechtes.
Sie finden uns:	www.dernbacher.de Kloster Maria Hilf · 56428 Dernbach / Westerwald Telefon: 0 26 02 / 6 83 – 0 E-Mail: provinzialat@dernbacher.de



Bei der Erstkommunionfeier in Bad Ems (Mitte, von links): Kaplan Gerhard Pieschl, Geistlicher Rat August König und als Messdiener Ottmar Canz, der heutige Stadtbürgermeister von Bad Ems. Foto: privat

„Alles meine Buben“

Eine Anekdote aus der Kaplanszeit in Bad Ems

Eine Anekdote zum Schmunzeln: In den 1960er Jahren fanden in unserer Gemeinde von Patres gestaltete Fasten- und Bußpredigten statt. Diese waren zu der Zeit gebärdereich, wortgewaltig, und die Hölle wurde oftmals bescheinigt. Da unser Kaplan Pieschl jedoch viel Humor hatte und auch gerne lachte, haben wir uns so manches Mal auch köstlich amüsiert. Ein Gemeindefreund beschwerte

sich über mich, dass ich mehrmals offenkundig gelacht hätte. Unser Geistlicher Rat, August König, hat mir dies daraufhin energisch untersagt. Geistesgegenwärtig habe ich geantwortet, dass Kaplan Pieschl ebenfalls gelacht hätte. Darauf kam der Ausspruch: „Was soll ich nur machen, alles meine Buben.“

Ottmar Canz, Stadtbürgermeister, Bad Ems



Von links Geistlicher Rat August König, Weihbischof Gerhard Pieschl, Kaplan Merz und Ottmar Canz. Foto: privat



Beweisfoto: Weihbischof Gerhard Pieschl – in blauem Schutzbeutel – hat seine Botschaft an die Wand gesprüht.

Ein sprühender Bischof

Ein Ausbildungspfarrer erinnert sich an den Weihbischof

Weihbischof Gerhard Pieschl hat mich immer darauf aufmerksam gemacht, dass ich den Priesteramtskandidaten im Priesterseminar hätte beibringen müssen, wie man Kinderseelsorge betreibt. Ich spielte mit ihnen: „Hänschen piep einmal“. Ich war damals Diözesanjungscharkaplan. Das hat den Kandidaten nicht so geschmeckt.

Weihbischof im blauen Müllsack

Im Jahr 2000 war Gerhard Pieschl als Weihbischof zur Firmung bei uns. Wir erzählten ihm, dass wir den hässlichen Sprühereien an der Kirchenwand dadurch begegnet sind, dass wir die Firmbewerber um große Wandgemälde entsprechend der Kursthematik



„Froh zu sein bedarf es wenig, bist du erst bei Dekan König“: So wurde die Lehrzeit beim früheren Bad Emser Pfarrer Josef König von seinen Kaplänen gerühmt.

Fotos: privat

angeleitet haben.

Das hat den Weihbischof so fasziniert, dass er selbst einmal unter die Sprüher ging, sich den notwendigen Schutz, einen blauen Müllsack, überziehen ließ und dann die freie Wand besprühte mit dem Jesuswort: „Ego sum via, veritas et vita.“ Wo gibt es noch einen „sprühenden“ Bischof?

Josef König, Pfarrer i. R., Frankfurt, früher in Bad Ems

Goldschmiede



- Feuervergoldung
- Restaurierung
- und
- Anfertigung von sakralem Gerät
- Kirchenraumgestaltung

Höhrer Str. 80 - 56179 Vallendar
Fon 0261/65 08 40 - Fax 0261/65 08 49
info@goldschmiede-schoenstatt.de

Kunstwerkstätte
Schönstätter Marienbrüder

Trauer-Drucksachen



kleindruck.

Offset- | Buch- | Endlos- | Sieb- | Digitaldruck
Entwurf | Satz | Gestaltung | Fotografie | DTP

klein druck gmbh
Steedener Hauptstrasse 3
65594 Runkel-Steeden
Tel. 0 64 82-321
Fax 0 64 82-5445
mail@kleindruck.de

Da lohnt sich der weiteste Weg!

Ein Musikinstrument kostet bei uns weniger als Sie denken!

Preiswerte gebrauchte Klaviere mit 5 Jahren Garantie ab € 999,-
– wir warten und stimmen Ihr Klavier!

Wir kaufen Ihr gebrauchtes Klavier. Rufen Sie uns an!

Schimmel-Klaviere ab € 3999,-

Grotrian-Steinweg-Klaviere ab € 3999,-

Kawai-Klaviere ab € 2599,-

Yamaha-Klaviere ab € 2499,-

Johannus-Orgeln ab € 2499,-

Viscount-Orgeln ab € 1999,-

Großauswahl an Noten, Sakralorgeln, Blas- und Streichinstrumenten

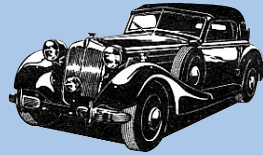
Unser Großeinkauf Ihr Preisvorteil
MUSIKSandner

Riesenauswahl an Musikinstrumenten auf 2000 m² in 6 Etagen
LIMBURG · Schiede 28-30 · Tel. 06431/9833-0 · Fax 983333

CITY-PARKHAUS Limburg AUTOPFLEGE-SERVICE

Eberhard Kühn

Frankfurter Straße 10-18
65549 Limburg a. d. Lahn
Telefon 06431/22846
Telefax 06431/218738



Beerdigungsinstitut **EHMANN** Inh. Geschwister Ehmann KG Familie Kirchberg

Seit 80 Jahren
in Familienbesitz



Jederzeit erreichbar!

06431/4 18 18

Blumenröder Straße 1a 65549 Limburg

Ältestes Spezialunternehmen

- Alle Bestattungsarten Bestattungsvorsorge
 Individuell u. kompetent Sterbegeldversicherungen

www.ehmann-limbudg.de



Auf dem Foto sind von links zu sehen: Manfred Groth, inzwischen verstorbener Geschäftsführer des Diözesansynodalamts, Marianne Birkhölzer, Sekretärin des Domkapitels und der Dommusik, ihre Enkelin Viktoria (damals dreieinhalb) und Elisabeth Schmir kurz vor ihrem Ausscheiden aus dem Dienst.

Foto: privat

Ihr Meisterbetrieb für gutes **Sehen** und **Verstehen**

 Brillen
Kontaktlinsen

Rosenbaum
65549 Limburg Plötze 7
Tel. 06431 - 3646

Hörgeräte 

www.achten-statt-aechten.de



Not sehen und handeln.
Caritas



„... und ich bin der Kaiser von China!“

Von kehrenden Weihbischöfen und verwirren Passanten

Weihbischof Pieschl wohnte während seiner Zeit als Militärdekan in Diez, zusammen mit seiner Mutter, die ihm den Haushalt führte. Nach seiner Bischofsweihe am 23. Oktober 1977 im Dom zu Frankfurt blieb er vorerst in Diez wohnen, bis für ihn das Haus Domplatz 7 in Limburg renoviert war.

In Diez kehrte er manchmal die Straße, wenn sehr viel Laub von den Bäumen heruntergefallen war. Eines Tages kam er mit einem Vorübergehenden ins Gespräch. Man redete über dies und das, und der Gesprächspartner fragte ihn: „Was sind Sie von Beruf?“ – „Ich bin Weihbischof in Limburg“, antwortete Pieschl. Ungläubig schaute ihn der Gesprächspartner an



Der Militärdekan stärkt sich. Damals wohnte Pieschl in Diez.

Foto: privat

und sagte: „Wenn Sie der Weihbischof sind, bin ich der Kaiser von China.“ Weihbischof Pieschl musste herzlich lachen und konnte den Mann danach überzeugen, dass er wirklich Weihbischof in

Limburg war.

Seine Charakterzüge: Frohes Gemüt, freundlich, hilfsbereit, verständnisvoll, er geht auf die Menschen zu. Er kann mit Kindern gut umgehen: Wenn meine Enkelkinder mit meiner Tochter manchmal ins Büro kamen, um mich abzuholen, begrüßte der Weihbischof sie herzlich und scherzte und lachte mit ihnen. Sie wurden an den Türpfosten im Büro gestellt, es wurde eine Markierung angebracht, wie groß sie waren. Beim nächsten Besuch wurde nachgemessen, wie viel sie gewachsen waren. Die Enkelkinder kamen gerne ins Büro.

Elisabeth Schmir, bis Ende 1993 Chefsekretärin von Weihbischof Pieschl, Limburg

MIELLER
ORTHOPÄDIE SCHUHTECHNIK

MANFRED MIELLER

65549 Limburg • Diezer Straße 17-19
Telefon 06431/6633 • Fax 28 2466

- Orthopädische Maßschuhe
- Einlagen nach Maß und Gipsabdruck
- Schuhe für lose Einlagen
- Sandalen mit Fußbett
- Bandagen

Der Sonntag **Ihr Partner in der Werbung!**

**Kompetenz
in Ihrer Nähe.**



Pauly Büromaschinen Vertriebs GmbH
Kapellenstr. 1 - 85555 Limburg/Offheim

Tel.: 0 64 31 / 50 04 - 0
Fax.: 0 64 31 / 50 04 - 10
E-Mail: info@pauly.de
www.pauly.de





Im Dom daheim: Weihbischof Pieschl in der Sakristei.

Foto: Braun

„Ich bleibe gleich hier – ich bin nicht gern allein“

Lebensfroh und unkompliziert: Der Weihbischof als Chef

Ich erlebe Weihbischof Pieschl als seine langjährige Mitarbeiterin als lebensfrohen, unkomplizierten und kontaktfreudigen Menschen, der keine Berührungssängste kennt. Nach einer mehrtägigen Konferenz am Bodensee zum Beispiel verabschiedete sich eine Dame von ihm: „Ich danke Ihnen, Herr Bischof, dass ich Sie so erleben durfte – da kann man den Glauben an die Kirche wiedergewinnen.“

Unser tägliches Miteinander gestaltet sich so, dass Weihbischof Pieschl zu mir ins Sekretariat kommt, um Absprachen zu treffen, Unterschriften zu tätigen und so weiter. Da dies unter Umständen recht zeitintensiv ist, habe ich ihm als Gag zu seinem



Monika Schmidt

Foto: Perrefort

Geburtstag einen Steh-Hocker geschenkt, damit er dabei nicht immer stehen muss. Selbst Telefonate, die ich mehrmals

versuchte, ihm in sein schönes Büro neben dem Spiegelsaal zu vermitteln, wollte er lieber bei mir im Sekretariat tätigen mit den Worten: „Ach, ich bleibe gleich hier – Sie wissen doch, ich bin nicht gern allein.“

Ich denke, Weihbischof Pieschl wird auch in Zukunft nicht allein sein, denn jeder weiß, dass er stets ein offenes Haus führt und gerne Gäste empfängt. Meine guten Wünsche für die kommende Zeit mögen ihn stets begleiten.

Monika Schmidt, seit 1975 Mitarbeiterin im Bischöflichen Ordinariat Limburg und seit 15 Jahren Chefsekretärin des Weihbischofs

KANZLEI THORSTEN STAHL
STEUERBERATER

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf unter:
Ferdinand-Dirichs-Strasse 14
65549 Limburg an der Lahn
Telefon: 06431-28109-0
info@tstahl.com
www.tstahl.com

Wir
machen
Steuern
einfach

DESADRU
WERBEAGENTUR UND
COPY CENTER LIMBURG GMBH

• s/w - Kopien	• T-Shirt Druck	Diezer Straße 12
• Laser - Farbkopien	• Tassen, Puzzles	65549 Limburg
• Digitaldrucke	• Mousepads u. s.w.	Tel.: 0 64 31 - 38 73
• Großformatkopien	• Visitenkarten	Fax: 0 64 31 - 28 35 88
• Plakate	• Bindearbeiten	e-mail: desadru@t-online.de
• Layouts	• und vieles mehr ...	Internet: www.desadru.de
• Fahrzeug- u. Schaufensterbeschriftungen		

Öffnungszeiten: Mo. - Fr.: 9.00 - 18.00 Uhr • Sa.: 9.30 - 13.30 Uhr
Do.: Happy Copy Hour von 17.00-18.00 Uhr

Ihr Meisterbetrieb fürs zweite Gehör
HÖRAKUSTIK GEBHART
Limburg, Diezer Str. 4, Tel.: (0 64 31) 2 58 50

METZELER
7-Zonen Kaltschaum-Matratze

NATURA: CLASSIC

Naturprodukt aus Sonnenblumenöl (statt Erdöl!)

Bezug: 60° waschbar

80x200 90x190 90x200 100x200

Härte 2 oder 3

140x200 355,- € 160x200 425,- €

249,- €

wir liefern frei Haus und entsorgen kostenlos

METZELER
7-Zonen Kaltschaum-Matratze

NATURA: COMFORT

mit würfelförmigen Konturschnitten

Naturprodukt aus Sonnenblumenöl (statt Erdöl!)

Bezug: 60° waschbar

80x200 90x190 90x200 100x200

Härte 2 oder 3 oder 4

398,- €

398,- €

kuscheln · träumen · schlafen

Betten **Siebert**

Limburg

Telefon 0 64 31 - 62 83

Barfüßerstraße 1-3 / Ecke Kornmarkt

E-Mail info@betten-siebert.de · www.betten-siebert.de

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen
...Kompetenz in Getränken

Karl Eierle Getränke-Fachgroßhandel

Abholmarkt Catering

Karl Eierle GmbH Getränkefachgroßhandel
 Bahnhofstraße 40a 65307 Bad Schwalbach
 Tel.: 06124 / 7005 - 0 Fax: 06124 / 7005 - 29
 www.getraenke-eierle.de
 e-mail: info@getraenke-eierle.de

MURK BESTATTUNGEN

ERD-, FEUER- U.
 SEEBESTATTUNGEN
 ÜBERFÜHRUNGEN +
 UMBETTUNGEN
 ERLEDIGUNG ALLER
 FORMALITÄTEN

Wiesbaden, Waldstr. 126-128
 ☎ (06 11) 80 89 09

PAWELLEK & PARTNER
 Rechtsanwälte

Sie haben ein Rechtsproblem – Wir beraten Sie.

FRANKFURT AM MAIN Hedderheimer Landstraße 8 60439 Frankfurt am Main Tel. 0 69 - 58 60 99 31 Fax 0 69 - 95 15 46 70 info@pawellek.de · www.pawellek.de	HEILIGENSTADT/THÜR. Wilhelmstraße 47 37308 Heiligenstadt Tel. 0 36 06 - 6 69 90 Fax 0 36 06 - 66 99 99
--	--

FLORA APOTHEKE
 Dr. M. Oswald Dreieichstraße 59
 60594 Frankfurt
 Telefon 0 69 / 62 30 16

Allopathie Internationale Fernreise-
 Homöopathie Arzneimittel Impfberatung

ENGELMANN – SCHNEIDER Ltd. & Co. KG

Bestattungen · Erd-, Feuer- und Seebestattung
 Bestattungsvorsorge – Trauerbegleitung
 individuelle Beratung – Erledigung aller Formalitäten

65385 Rüdesheim am Rhein · Oberstraße 63
 Tel.: 0 67 22 / 24 96 · Fax: 0 67 22 / 14 16 · Tag und Nacht

Ignatius-Lötschert-Haus, 56412 Horbach
 Barmherzige Brüder, Montabaur

Mehr als ein Haus – Hier sind Sie zu Hause

Seniorenheim mit Kurzzeitpflege Tel.: 064 39 / 89-0
 Fax: 06439/8948 e-mail: seniorenheim@barmherzige-brueder.de
 Im Internet finden Sie uns unter: <http://www.seniorenheim-horbach.de>

Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres Handelns bei der Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren. In vier Wohnbereichen mit 91 Einzel- und 5 Zweibettzimmern bieten wir neben der Langzeitpflege auch ständig Kurzzeitpflege an. In einem Wohnbereich mit Wintergarten und beschützendem Seniorenpark betreuen geschulte Mitarbeiter demente Bewohner und Senioren mit Alzheimererkrankung. Hier findet das Pflegekonzept nach Prof. Erwin Böhm (ENPP) Anwendung, für das wir zertifiziert sind. Für Bewohnerinnen und Bewohner mit schwerster Demenz werden spezielle Betreuungsangebote in einem eigens hierfür gestalteten Raum vorgehalten. Täglicher Gottesdienst und Betreuungsangebote runden die ganzheitliche Pflege ab. Wir senden gerne Info und Prospekte zu. Es berät Sie: Heimleiter Jürgen Simon, Telefon 06439/89333 (nach Dienst 02602/17579), Bruder Christoph, Tel. 06439/89380. In unserem zusätzlichen Angebot berät Sie unsere Pflegedienstleitung Frau Friedrich als Pflegesachverständige unverbindlich und kostenlos in allen Fragen zur Einstufung Ihrer pflegebedürftigen Angehörigen unter der Telefon 06439/89332.

DOM-GE-SPRÄ-CHE www.hausamdom-frankfurt.de

Mi 4. Feb. 19:30 Uhr
Nach der Amtseinführung Barack Obamas: Welche neuen Wege gehen die USA?
 von Marshall Tagesspiegel
 Fritzen FAZ Eintritt 5 €, erm. 3,50 €

Mi 11. Feb. 19:30 Uhr
Die Lage des Glaubens und der Kirche in Deutschland
 Tebartz-van Elst Bischof von Limburg
 Deckers FAZ Eintritt frei

Das neue Programm-Heft jetzt bestellen!
 ☎ 069-8008718406

HAUS AM DOM

Handwerksfirmen empfehlen sich:

Ingenieurleistungen Heizung / Lüftung / Klima / MSR

Planungsgesellschaft **STATZNER** mbH

Ingenieurbüro Eltville
Technische Gebäudeausrüstung / Gesundheitstechnik
Waldbachstraße 61
65347 Eltville-Hattenheim
Tel. 0 67 23 - 6 03 50-0
Fax 0 67 23 - 6 03 50-29
www.statzner.de • E-Mail: sek@statzner.de

seit 70 Jahren
faro® Ihr Fachbetrieb
Faßbender®
berät - liefert - montiert

Automatische Rollläden
m. Motor + Zeitschaltuhr

Mehr Sicherheit,
mehr Komfort,
jetzt nachrüsten!

06431-71091

Stephanshügel 14 · 65549 Limburg

Sanitär u. Heizungs · Bär



Mit uns **HEIZKOSTEN** und **STROM SPAREN**
Ökologische Heiztechnik – Solaranlagen – Wärmepumpen

ETA Heiztechnik
(Stückholz- u. Pelletskessel,
Hackschnitzelanlagen)

Dimplex
(Wärmepumpen zum Heizen
und Kühlen)

Wir liefern und führen aus:

- Sanitär · Heizung · Fliesen · Elektro
- Regenwassernutzung
- Badplanung und Badrenovierung
- Trinkwasseraufbereitung · Entkalkung
- Moderne Heiztechnik
- Wartung · Reparaturen · Schnell-/Notdienst
- Wärmepumpen
- Lüftungstechnische Anlagen
- Solar- u. Schwimmbad-Technik
- Spenglerarbeiten

Diezer Straße 103 · 65549 Limburg · Tel. 06431/6006 · www.heizungs-baer.de

Das Wohnungsunternehmen der Bistümer Limburg, Mainz, Fulda und Erfurt

verkauft in der Bischof-Blum-Straße am „Sonnenhang“ in bester Wohnlage:

Grundstücke in variabler Größe zum Preis von nur **169,00 €/m²** inklusive Erschließung. Freistehende vollerschlossene Einfamilienhäuser mit 126 m² Wohnfläche einschl. aller Hausanschlüsse zum schlüsselfertigen Festpreis von nur **198.300,00 €**.

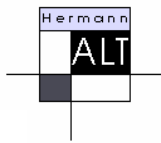
Komplett fertiggestelltes Musterhaus: Besichtigung, Kauf und Einzug sofort möglich!

Nutzen Sie die Gelegenheit und sichern Sie sich ein eigenes Grundstück oder bauen Sie mit uns in zentraler Lage Limburgs. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Gemeinnütziges Siedlungswerk GmbH Frankfurt/Main
Geschäftsstelle Limburg, Heinrich-v.-Kleiststraße 12
65510 Limburg an der Lahn, Telefon 0 64 31 / 94 72 - 22
www.gsw-ffm.de, info@gsw-ffm.de



Architekturbüro



Hermann Alt
Dipl.-Ing., Architekt, AKH

Zangerstraße 73
65375 Oestrich-Winkel,
Hallgarten

Tel. 06723 - 999812
Fax 06723 - 999813
hermann.alt@architekt-alt.de

Eugen Kletti
GmbH



HEIZUNG · SANITÄR · KLIMA

60322 Frankfurt/Main
Grüneburgweg 23 a

Tel. (0 69) 72 79 05 · Fax 72 64 11
www.EugenKletti.de

Herzliche Glückwünsche

auch von

P. Birkenstock GmbH & Co. KG



65549 Limburg/Lahn · Ste.-Foy-Straße 31
Telefon: 0 64 31 - 86 69 · Fax: 0 64 31 - 2 58 10

Sicherheitssysteme
fürs Haus

Anerkannter Fachbetrieb



Am Renngraben 9
Limburg
Tel. 0 64 31 - 220 05
www.lhz-online.de

Bedachungen
Wandverkleidung
Bauklempnerei

BRENDEE
DACHBEDECKUNGEN

Frankfurter Straße 80a
65520 Bad Camberg
Telefon 0 64 34 - 70 60
Telefax 0 64 34 - 80 80

pabst

Maler-Verputzer GmbH & Co. KG

- vergoldet
- malt
- dämmt
- restauriert
- tapeziert
- injiziert
- saniert
- verputzt
- baut aus

65520 Bad Camberg-Oberselters · Ulmenweg 3-5
06483/91 23-0 · Fax 06483/91 23-33



Fassaden
und
Wände
gestalten
und
erhalten

KRAMER

Qualität in Farbe

Malermester Krämer GmbH & Co. KG
Industriegebiet
65589 Hadamar-Niederzeuzheim
Telefon (064 33) 9 10 00
Telefax (064 33) 9 10 15



Inh. Klaus Falcker
Pflänzerstraße 5
65366 Geisenheim
Tel. 0 67 22 / 89 75

- Zentralheizungs- und Lüftungsbau
- Kundendienst
- Sanitäre Installation
- Solaranlagen



ZENDEL

Ingenieurbüro
für Baustatik

Schöne Aussicht 29
65193 Wiesbaden
Tel.: 06 11 - 33 54 30

Elektro Hofmann GmbH

Leibnizstraße 8
60316 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 / 43 40 93
Telefax 0 69 / 43 69 81

E-Mail: elektrohofmann@arcor.de

home page: www.elektro-hofmann-gmbh.de

Garten- und
Landschaftsbau

Karl-Heinz & Henry

MÖLLER

- Bepflanzungen
- Hausgarten
- Terrassenbau
- Erdarbeiten
- Platz- & Wegebau
- Baumfällarbeiten & -schneiden
- Stahlgitterzäune
- Maschendrahtzäune

60435 Frankfurt/Main
Engelthaler Straße 21

Telefon 0 69 / 54 07 72
Fax 0 69 / 54 79 86





„Als „Vertriebenenbischof“ war Gerhard Pieschl häufiger Gastprediger bei einem Heimattreffen eines Vertriebenenverbands – hier beim Sudetendeutschen Tag 2004 in Bamberg. Foto: kna-bild

In seiner Predigt zum Deutschlandtreffen der Schlesier 2007 forderte Weihbischof Gerhard Pieschl, die geistigen und geistlichen Werte den nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Auszüge der Predigt im Wortlaut:

„Liebe heimatvertriebene Landsleute, liebe Schlesier, liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

vor mehr als 60 Jahren haben während und nach Ende des Zweiten Weltkrieges die deutschen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen wie keine andere Bevölkerungsgruppe die Realität des pilgernden Volk Gottes erfahren; ja sie haben als Christen die Vorläufigkeit, Zeitbedingtheit und Brüchigkeit menschlicher Existenz in erschreckend-dramatischer Weise durchleben müssen. Der Weg der Eingliederung in der neuen Heimat war auch ein Glaubensweg mit Gott (...)

Dass wir beim Deutschlandtreffen gemeinsam Gottesdienst feiern, macht einmal mehr sichtbar, dass die Schlesier wissen, woher aller Segen kommt und woher wir die Kraft und Zuver-

Hoffnung eröffnen

„Werte weitergeben“ – Von Weihbischof Gerhard Pieschl

sicht haben, unser Leben in rechter Weise zu gestalten. Das diesjährige Leitwort „Schlesien verpflichtet“ verdeutlicht auch: Die Schlesier sind Menschen der Treue, der Treue zur Heimat, der Treue zu Gott und der Treue zum Willen einer versöhnten Nachbarschaft.

Treue zur Heimat

Jeder Mensch braucht eine Heimat, den Ort, an dem er sich wohlfühlt, an dem er von Menschen umgeben ist, die ihm Gutes wollen, an dem er seine Wurzeln schlagen kann und so einen Ort der Geborgenheit findet. Die Liebe zur Heimat zeichnet einen Menschen aus, der ein Mensch der Dankbarkeit ist. Und darum bin ich dankbar und froh, dass die Schlesier Menschen der Treue zu ihrer alten und neuen Heimat sind. (...) Umso tragischer ist es, wenn diese Wurzeln rausgerissen werden, wenn der Ort der Geborgenheit durch Furcht und Leid überschattet wird. Für viele ist das erlittene Unrecht der

Vertreibung, gewaltsamer Umsiedlung und Zwangsarbeit immer noch ein Schmerz. Als Christen leben und bezeugen wir die Hoffnung, dass die versöhnende Kraft unseres menschenfreundlichen Gottes die Wunden der Vergangenheit heilen und eine bessere Zukunft eröffnen kann.

Das zentrale Anliegen der meisten Heimatvertriebenen heute, auch der Schlesier, ist neben dem lebendigen Kontakt zur alten Heimat die Bewahrung ihres leidvollen Schicksals und ihres religiösen und kulturellen Erbes im kollektiven Gedächtnis des deutschen Volkes wie auch im Bewusstsein der Katholischen Kirche in Deutschland. (...)

Treue zu Gott

Wir wissen, dass unser Leben geschenkt ist und dass wir es nicht hätten, hätte einer unser Leben nicht gewollt und uns unsere Existenz verliehen. Und darum dürfen wir Gott nicht vergessen, weil wir sonst die

Quellen unseres Ursprungs vergessen, aus dem wir kommen. Und darum bin ich dankbar und froh, dass die Schlesier Menschen der Treue zu Gott sind. Wenn wir Gott vergessen, dann verlieren wir unser Menschsein. Im vorigen Jahrhundert haben wir erlebt, was es heißt, wenn Systeme darauf bauen, den Menschen, den neuen Menschen zu machen. Die Heimatvertriebenen haben erfahren, was daraus geworden ist. Wie es Millionen von Menschen das Leben gekostet hat, weil Unrechtsregime des Nationalsozialismus und Kommunismus ohne Gott den Menschen aufbauen wollten. (...)

Ein wenig sind wir in diesem neuen Europa wieder daran, unseren Gott zu vergessen. Daher tragen wir als Christen Mitverantwortung dafür, dass der Gedanke an Gott lebendig bleibt. Wir müssen Zeugnis geben dafür, dass durch Gott und auf ihn hin alles geschaffen, Jesus Christus das Alpha und Omega, Anfang und

Ende aller Wirklichkeit, der Schlüssel, der Mittelpunkt und das Ziel all unseres Tuns ist. (...)

Treue zur Versöhnung

Die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen wissen, wie viel Leid Menschen erfahren, die ihrer Heimat entrissen, die ihrer Vergangenheit beraubt und ihrer Zukunft in Hoffnungslosigkeit ausgeliefert sind. All diesem Leid, und den vielen unbekanntem, nur zu oft vergessenen Leidenden, setzt die Heilige Schrift die Frohe Botschaft der Vergeltung entgegen. Gott selbst ist der Vater des Erbarmens und Trostes. Auf ihn vertrauen wir, auch wenn uns dies oft sehr schwerfällt.

Dies beginnt im Herzen eines Menschen und ist Gnade, die uns Gott schenken will. Diese einzigartige Erfahrung der Gnade motiviert das ganze pilgernde Gottesvolk und jeden einzelnen Getauften, das Gebot des Herrn ernst zu nehmen. Und darum bin ich dankbar und froh, dass die Schlesier Menschen der Treue zum Willen einer versöhnten Nachbarschaft sind. Im Dienst der Verständigung und Freundschaft ist dies notwendig. (...)

FÜR SINNE UND SEELE
LeserReisen

Reisen Sie nach Schlesien und Tschenstochau

Exklusiv

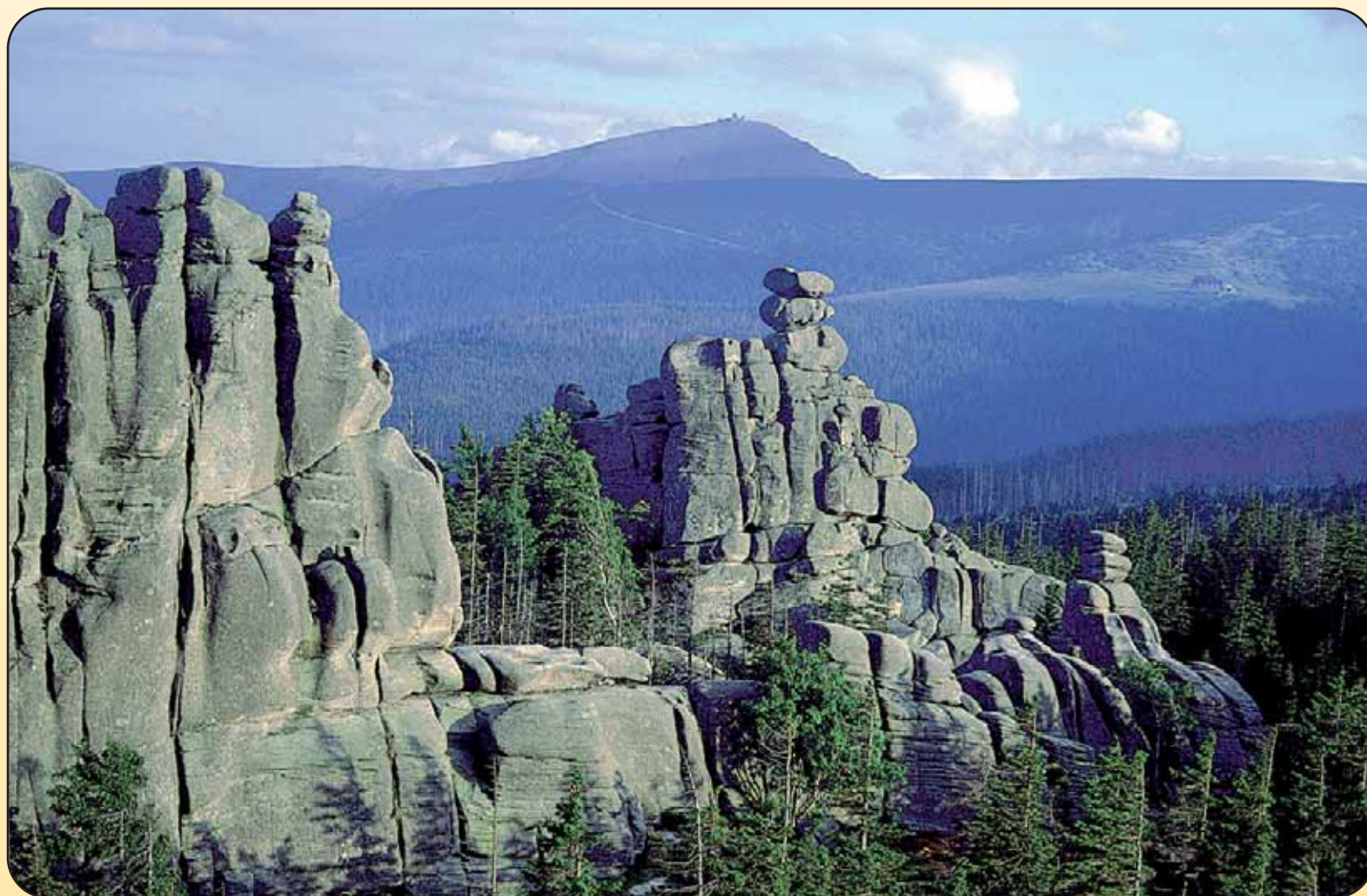
8-tägige Busreise vom 28. März – 4. April 2009

Die Reise führt nach Schlesien und in den berühmten Wallfahrtsort Tschenstochau. Besuche im Riesengebirge, in Breslau, Oppeln und Glatz. Interessante Begegnungen prägen diese Reise.

Preis pro Person im DZ **870,- €**
 EZ-Zuschlag 160,- €



Begleitet wird die Gruppe von dem Limburger Weihbischof Gerhard Pieschl.



Prospektbestellung und Infos unter Telefon 06431 - 911 322

A Dieu, Herr Weihbischof

Wie ein Nachfolger für Pieschl gefunden wird

Limburg (kai). Weihbischof Gerhard Pieschl hat, den kirchenrechtlichen Vorschriften entsprechend, im Alter von 75 Jahren Papst Benedikt XVI. gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden. Der Papst hat das Rücktrittsgesuch angenommen, allerdings erst zu dem Zeitpunkt, an dem der neue Limburger Weihbischof ernannt ist. Wie aber wird der Nachfolger von Gerhard Pieschl gefunden?

„Das ist längst nicht so aufwändig wie bei der Wahl eines Diözesanbischofs“, erklärt Professor Thomas Schüller, Rechtsdirektor des Bistums Limburg. „Einen Weihbischof kann der Papst frei ernennen.“

Schüller skizziert das Verfahren: „In enger Absprache mit dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Jean-Claude Périquet mit Sitz in Berlin, stellt der Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst eine Kandidatenliste zusammen. Diese wird dann über die Nuntiatoren an die Bischofskongregation nach Rom geschickt, wo überprüft wird, ob die Vorgeschlagenen alle Voraussetzungen für das Amt des Weihbischofs erfüllen“, erläutert der Kirchenrechtler.

Die Kriterien sind unter anderem: fester Glaube, gute Sitten, Frömmigkeit, Seeleneifer, Le-

benseifer, Klugheit, menschliche Tugenden, guter Ruf. „Der Kandidat muss außerdem mindestens 35 Jahre alt und mindestens seit fünf Jahren Priester sein“, zählt Schüller weitere Voraussetzungen auf.

„Um eine Liste mit geeigneten Kandidaten zusammenzustellen, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Limburger Diözesanbischof und dem Apostolischen Nuntius absolut notwendig“, unterstreicht Thomas Schüller. „Der Nuntius wird eng in die Auswahl mit einbezogen und holt auch selbst Informationen über die Kandidaten ein, bevor die Liste in den Vatikan geschickt wird.“

Nachdem die dortige Bischofskongregation beraten und die Vorgeschlagenen überprüft hat, wird eine Liste dem Papst übergeben. „Er wird dann einen der Kandidaten zum neuen Limburger Weihbischof ernennen. Das ist anders als bei der Wahl des Limburger Diözesanbischofs. Dieser wird nach einem viel aufwändigeren Verfahren vom Limburger Domkapitel gewählt und dann vom Papst ernannt.“

Wer als Kandidat für das Amt des Limburger Weihbischofs auf der Liste steht, ist streng geheim. „In der Regel aber wird es sich um Priester aus dem Bistum handeln“, sagt Thomas Schüller.



Ein neuer Leser für uns –
und eine tolle Prämie für Sie!

Rowenta Kaffeeautomat „Milano therm line“ CT 273

- Schwarz/Edelstahl
- Für max. 10-Tassen (ca. 1,25 l)
- Unzerbrechliche Edelstahl-Isolierkanne, hält den Kaffee länger heiß
- Autom. Abschaltung
- Schwenkfilter mit herausnehmbarem Einsatz
- 800 Watt



Ihre Prämie
als Dankeschön

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich für die Mindestbezugszeit von 24 Monaten

Der Sonntag – Kirchenzeitung für das Bistum Limburg
zum mtl. Bezugspreis von € 6,40 frei Haus. Die Zustellung erfolgt durch Träger od. durch die Post.

• Meine Bestellung gilt ab: 01. _____ 2009

Name _____ Vorname _____

Straße/Haus-Nr. _____ PLZ/Wohnort _____

Datum _____ Unterschrift des neuen Abonnenten _____

• Das Bezugsgeld soll von meinem Konto (jederzeit widerrufbar)
 vierteljährlich halbjährlich jährlich mittels Lastschrift abgebucht werden:

Bank _____ Konto-Nr. _____ Bankleitzahl _____

• Vertrauensgarantie! Meine Bestellung wird erst wirksam, wenn ich sie nicht binnen zwei Wochen schriftlich (zweckmäßigerweise durch Einschreiben) bei der Gesellschaft (Anschrift siehe unten) widerrufe. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum _____ Unterschrift _____

GUTSCHEIN

Ich habe den neuen Leser erworben:

Das **DANKESCHÖN-
GESCHENK**
erhalte ich sofort
nach Eingang der 1. Zahlung.



Name _____

Vorname _____

Straße/Haus-Nr. _____

PLZ/Wohnort _____

Datum _____

Unterschrift des Vermittlers _____